

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Paul Weber, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Garton, Magdeburg. Verlag von Friedrich Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Kuhn, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 40, Telephon 1807. Redaktion: Dr. Mühlstraße 8, Telephon 181.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 10 Pf. Einzelhefte 2 Pf. In der Expedition und den Buchhandlungen verteilbar. 4 Hft. monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2,25 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die halbspaltige Zeile 15 Pf., Vollspaltige 25 Pf.

Nr. 39.

Magdeburg, Mittwoch den 15. Februar 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich des Romans „Wahrheit“.

Bahne Löwen im Zirkus Busch.

Ueberraschend langweilig, überraschend stimmungslös, überraschend manierlich ist am Montag die Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Berliner Zirkus Busch verlaufen. Wer diese Veranstaltungen aus früheren Jahren kennt, hat allen Grund, mit Behmut zurückzublicken in die gute alte Zeit, da des Gewölbes weite Munde von donnernden Kraftworten widerhallte, denen stürmischer Jubelgeschrei tausendfaches Echo ließ. Der staatsmännischen Kunst des Grafen Bülow ist es gelungen, die agrarischen Sturmwelder der Reaktion zum guten Ton zu befehlen. Im Zirkus Busch ist diesmal beinahe schon gar nicht mehr geschimpft worden.

Der Zwiespalt zwischen der Stimmung der Versammlung und dem Willen der Bundesleitung lag offen zutage. Nach der politischen Erziehung, die die Besucher des Zirkus Busch seit zwölf Jahren erfahren haben, kann es gar nicht anders sein, als daß sie nach kräftigen Schimpfworten über die Regierung, die Juden und die Sozialdemokraten lechzen wie ein Durstender nach einem Schluck Wasser. Der leiseste Anflug an die alten Lüne wurde darum auch mit großem Jubel begrüßt, eine ruhige Polemik des Herrn Nöcker gegen den preussischen Finanzminister Herrn v. Rheinbaben wurde mit kräftigen Pfui-Rufen gewürzt, und Dertels harmlose Witzchen über des oldenburgischen Ministers Kurhstrat Pöcker wurden so donnernde Beifallsstürme aus, als ob ein neues Evangelium der Menschheit verkündet worden wäre.

Das schien nun freilich nur der Anfang zu sein, aber die erwartete Steigerung blieb aus. Es kam keine rechte Stimmung mehr auf. Man hatte beinahe den Eindruck, als ob all den Rednern in der letzten Stunde das Konzept verdorben worden wäre, als ob sie alle gebeten worden wären: „Nur leise! Nur manierlich! Nur um Gotteswillen keinen Skandal!“ Der Bund der Landwirte hat in den letzten Tagen eine vollständige Schwendung vollzogen. Statt nach einer alten Taktik über die Handelsverträge zu wettern und zu fluchen und — den andern es zu überlassen, für sie zu stimmen, haben die Herren des Bundes offenbar ohne rechtes Vergnügen, aber doch mit allen Kräften Stimmung für die Erklärung zu verwenden, daß die Tendenz der Regierung nunmehr eine andre geworden sei; selbst Herr Dertel erklärte, daß die Bülows Handelsverträge für die Landwirtschaft mit einem kleinen Wund wüßige, und Herr v. Oldenburg stellte dem Grafen Bülow das Zeugnis aus, er verdiene trotz mancherlei Lücken „als Vorleser verjetzt zu werden“; es zeigte sich „ein ganz leiser Anflug wiedererwachenden Vertrauens zur Regierung“.

Das war alles just kein Schmaus für agrarische Ohren, die ganz andre Töne zu hören gewohnt sind. Schließlich blieb als letzte Hoffnung und darum bei seinem Aufstehen jubelnd begrüßt Herr Liebermann v. Sonnenberg. Aber auch er versagte vollständig. Statt über die Juden zu schimpfen, brillierte er mit einem Zitat aus den Gedichten des Juden Heine und erzielte damit bei dem überaus dankbaren Publikum einen stürmischen Seiterfolg. So bankrott ist der antisemitisch-agrarische Witz, daß er „heim Juden“ eine Anleihe machen muß. Uebrigens scheint Herr Liebermann krank zu sein; denn anders als ein Symptom von Bückertum kann es nicht gedeutet werden, daß er der aufgehenden Versammlung erzählte, die Sofer Sozialdemokraten hätten gedroht, sie würden ihn totschlagen, wenn er nach Hofkomme. Herr Liebermann, der als deutscher Mann Gott fürchtet und sonst nichts auf der Welt, ist trotzdem todesmutig nach Hof gefahren und wunderbarerweise, abgesehen von einem selbstverschuldeten Kehlkopfleid, heil und gesund aus der sozialdemokratischen Mördergrube zurückgekehrt.

Wenig Stimmung liegt auch in der folgenden vorsichtig ausgetüftelten Resolution, durch die der ungedeckte Marsch zur Regierungskrippe vorbereitet wurde:

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte erkennt an, daß die dem Reichstag vorgelegten Handelsverträge in mancher Beziehung eine Verbesserung der Land-

wirtschaftlichen Produktionsbedingungen herbeiführen können. Unbedingte Voraussetzung dessen ist aber eine umsichtige Handhabung der Verträge...

Sie betrachtet die Tendenz der Verträge immerhin als einen ersten Schritt der Abkehr von der Caprivischen einseitigen Exportpolitik, stellt aber fest, daß eine große Reihe berechtigter Wünsche der Landwirtschaft eine Berücksichtigung nicht erfahren hat.

Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß die verantwortlichen Seiten der Politik des Reichs und der Einzelstaaten in fortschreitender Erkenntnis der Notwendigkeit der Erhaltung und Stärkung des deutschen Bauernstandes mit Ernst und Entschiedenheit bemüht sein werden, seine Existenzbedingungen wieder so zu gestalten, daß der notwendige und gerechteste Ausgleich mit denjenigen hergestellt wird, die den andern Berufsständen im Deutschen Reich eingeräumt werden.

Aus diesen gemundenen Sätzen klingt die Freude über den gelungenen Beutezug deutlich genug heraus.

Der einzige Redner des Tages, der den Standpunkt der nimmerfalten oppositionellen Reaktion mit der alten Entschiedenheit vertrat, war der Gutsherr Franz von Bodelschwingh, der über die Kanalvorlage referierte. Herr von Bodelschwingh ist selbst der agrarisch denaturierte Kanal noch ein Greuel. Mit gleicher Heftigkeit wendet er sich gegen die „jüdische Kanalpresse“, die die russischen Revolutionäre aufreize, und gegen die konservativen Kanalfreunde, denen er unverblümt vorwirft, sie hätten sich bei ihrer Abstimmung von Liebedienerei gegen die Regierung leiten lassen. Den zwölf Landräten, die für den Kanal gestimmt haben, sagt er ins Gesicht, sie hätten im Interesse ihres Abnancements gehandelt, und den pensionierten Offizieren, sie hätten die Albrechtstraße (wo sich das Abgeordnetenhaus befindet) mit dem Tempelhofer Feld verwechselt. Von sich selber und seiner Sippe sagt er prozig, die Beziehungen des Hauses Bodelschwingh zu dem Hause Hohenzollern seien zu alt, als daß sie durch vorübergehende Meinungsverschiedenheiten getrübt werden könnten.

Herr von Bodelschwingh hätte als verbissener Junkerreaktionär alten Schlags sicher den höchsten Triumph des Tages eingheimst, hätte er nicht die Gewohnheit, alles, was er sagt, im trockensten Tone der Welt vorzubringen. So blieb seine Rede nur eine Episode, und die diesjährige Generalversammlung des Bundes wie gesagt die langweiligste, lakteste und zahnlose, die der Zirkus Busch in seinen Mauern beherbergt hat.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 14. Februar 1905.

Ein 2 1/2 jähriger Streikführer.

Die folgende kleine bezeichnende Episode wird uns aus dem Ruhrrevier berichtet:

In Gudarde hatte ein kleines Polenknäblein offenbar Spaß an dem blinkenden Helm eines Schutzmanns und, wie 2 1/2-jährige nun einmal sind, rief es laut: Onkel, Onkel! Vielleicht wäre deshalb weiter kein Unglück geschehen, aber der kleine Pole verstand noch kein Deutsch, er jagte deshalb Onkel auf Polnisch und das Klang ähnlich wie: Pfui!!! Wie von der Tarantel gestochen, fuhr der Schutzmann herum und stürzte ins Haus, um den Sünder, der ohne Zweifel ein Streikender sein mußte, zu verhaften. Da der kleine Kerl doch nicht gut abgeführt werden konnte, ließ der Beamte sich schließlich überzeugen, daß der Ausruf gar nicht böse gemeint sei. Von einem Straf Antrag wird er also vermutlich absehen.

Keine Reform des Landtagswahlrechts.

Das Abgeordnetenhaus schloß mit seiner gewöhnlichen Unzulänglichkeit die Generaldebatte über den Etat des Ministeriums des Innern. Ueber Fragen von grundlegender Bedeutung und solche von sehr geringer Tragweite wurde hier durcheinander gesprochen. Im Mittelpunkt der Erörterung hätte die Frage stehen sollen, die der Abg. Freiherr von Jeditz anschnitt, die Reform des Wahlrechts. Freilich Herr von Jeditz läßt die Reform sonderbar an. Sie soll sich darauf beschränken, den großen Städten neun Landtagsitze mehr zu geben und im übrigen alles beim alten zu lassen. Um so schändlicher, daß gegenüber dieser Karikatur einer Reform kein Redner Klipp und Klar die Forderung auf Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen erhob. Abg. Friedberg erkannte zwar für die Nationalliberalen an, daß das Dreiklassenwahlrecht vollkommen unvernünftig sei und eine Veränderung von Grund auf erforderlich sei, aber er will nicht weiter gehen, als bis zur Einführung des Stadtverordnetenwahlrechts für die preussischen Landtagswahlen. Auch Herr Brömel von der Freisinnigen Vereinigung stellte nicht die Gleichberechtigung aller Staatsbürger in den Vordergrund, sondern das Interesse der großen Städte.

So hatte es Herr von Hammerstein leicht, zu erklären, daß die Regierung in eine Einstellung der Wahlkreise bloß nach der Bevölkerungszahl nie willigen werde. Im letzten Ländtage er einen Gesetzentwurf zur Reform des Wahlrechts im Jeditz'schen Sinne an und zugleich eine Verschlechterung des Vereinfachungsrechts durch Verbot der Teilnahme in der nächsten Legislaturperiode — so sehr bedroht der kleine Berliner Verhüllungsverein den preussischen Staat in seinen Grundfesten! — und durch Verbot des Gebrauchs fremder Sprachen. Noch dreister als er hier dem Abg. Brömel geantwortet hatte, indem er seine Ausführungen als groß und unter der Kritik stehend bezeichnete, erwiderte Herr von Hammerstein dem polnischen Redner Dr. Jagzewski und dem Dänen Hansen. Man muß es ja schließlich verstehen, daß Hammerstein, da er sich von dem Syndikatsleiter Herrn Kirdorf so schimmere Grobheiten hat lassen müssen, das Bedürfnis fühlt, sich gegenüber solchen zu revanchieren, die sich das leisten lassen.

Besonders in der Polenfrage ist Hammerstein groß. Er verteidigt die Ausweisung und zwollfame Abschiebung einer alten siebzehnjährigen Frau, die nach dem Urteil des Arztes transportunfähig ist, weil diese Frau angeblich polnische Agitation getrieben hat. Er hält es für durchaus richtig, daß den polnischen Kindern, die auf Grund des Fürsorgeerziehungsgesetzes in Anstalten gebracht werden, der Gebrauch der polnischen Sprache und damit jede Verbindung mit der Familie unmöglich gemacht wird. Das sind zwei neue Beweise für die bekannten Schönheiten des neuesten Sozialistenlutsches.

Daneben brachte eine Reihe von Abgeordneten Beschwerden darüber vor, daß noch immer die Haftpflicht für Automobilfahrer nicht gesetzlich erweitert worden ist, und bezeichnend war es, daß der Konserverfabrikant v. Arnim diese Untätigkeit der Regierung auf das Sportinteresse sehr hoher Preise zurückführte.

Das Zentrum brachte durch Herrn de Witt Paritätsschmerzen in Bezug auf die Besetzung von Landratsämtern vor. Es schien aber, als hätte Herr v. Jeditz recht mit der Behauptung, man müsse, um als Verwaltungsbeamter Karriere zu machen, katholisch sein. Der Nationalliberaler Potichius zeigte, wie die Regierung auch im Westen an der Arbeit ist, die letzten kümmerlichen Reste und Ansätze der Selbstverwaltung in den Kommunen zu vernichten. Aber Herr v. Hammerstein findet, daß die Gemeinden schon jetzt ein durchaus genügend großes Maß von Selbstverwaltungsrecht haben. Schließlich wurde noch über Befangenheit, Befestigung der Berliner Schenkente und Sicherheit des Verkehrs in der Berliner Straßen gesprochen, ohne daß die Regierung irgendwelche Besserung herbeiführen konnte.

Am Mittwoch wird die Debatte fortgesetzt.

Die Revolution in Russisch-Polen.

Bürgerliche deutsche Blätter berichten schauernd, daß die „Unruhen“, die „Wirren“, die „Särgung“ — wie sie sich vorsichtig ausdrücken — in dem Industriebezirk Kongress-Polens sich noch immer nicht gelegt haben. Widerwillig müssen sie der Faltung der Arbeiter alle Anerkennung zollen und zugestehen, daß an den Megeleien ausschließlich die entmenschte Soldateska die Schuld trägt. In der „Frankf. Ztg.“ lesen wir in einem aus Katowitz eingegangenen Bericht:

... Anstatt den aufgeregten Massen wenigstens einige Tage Zeit zu lassen, in der bis dahin gewohnten Besonnenheit die Tragweite einer Fortsetzung des Generalstreiks zu erwägen, forderte die Militärverwaltung bereits am Donnerstag die Werkverwaltungen auf, die Kessel zu heizen und sie übernahm die Garantie für den militärischen Schutz der Arbeitswilligen. Bei dieser Sachlage war eine Katastrophe unvermeidlich. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß die Streikenden, von denen man nach den Berichten von Augenzeugen 57 erschöpft und eine große Anzahl mehr oder minder schwer verletzte, dieselben Männer waren, die mit eiserner Disziplin jede Plünderung unterdrückten. Von roten Männern, die, als der Polizeimeister Kronberg sie bei ihrem Anmarsch auf den Sosnowicer Hauptbahnhof angelockt von roten Fahnen inständig bat, jede Verletzung zu unterlassen und keine Waffe gegen das Militär zu erheben, die Fahnen erfüllten und sich ruhig zurückgezogen, obwohl sie bei ihrer Uebermacht von mindestens 8000 Mann die ihnen entgegenstehenden 200 Kosaken ohne Zweifel hätten vernichten können. Als die Streikenden vor einigen Tagen in Sosnowice einen der ihren bei einer Plünderung auf frischer Tat ertranken, schlugen sie ihn halbtot. Im gesamten russisch-polnischen Industriebezirk, wo zurzeit gegen 120 000 Mann streiken, läßt sich bisher nicht ein einziger Fall einer Plünderung nachweisen. Wenn aber freilich das Militär nach berühmtem Petersburger und Warschauer Muster auf eine nicht geringe Menge Gemeindefahnen abgibt, so müssen die wilden Leidenschaften geweckt werden, denen gegenüber jede Organisation machtlos ist. Es ist überaus besorgniserregend, daß bei der Katastrophe die Gewehrhalbe abgegeben wurde, ohne daß irgend ein Gewaltakt seitens der Streikenden vorlag, daß ferner kein einziger Mann der Infanterie Abteilung, die den Güterplatz besetzt hielt, eine Verletzung davongetragen hat. Die selbstverständliche Folge des militärischen Gewaltaktes besteht in einer ungeheuren Steigerung der Aufregung der gesamten Arbeiterbevölkerung im russisch-polnischen Industriebezirk.

Die freisinnige „Boss. Ztg.“, die täglich zweimal die russischen Ereignisse „beklagt“, muß sich aus Sosnowice berichten lassen:

Die Sosnowicer Garnison beziffert sich jetzt auf gegen 6000 Mann. Im Grenzindustriebezirk stehen 12 000 bis 13 000 Mann. Ein Teil der Dvier der Katastrophe vom Donnerstag wurde heute nach dem Friedhof des Wortortes Zagorze überführt. Der Rest der Gefallenen soll morgen von einer starken Militärabteilung auf dem Sosnowicer Friedhof beerdigt werden. Zu Ruhestörungen ist es in Sos-

Gegen das Volkfleisch.

Die gemeingefährliche Bestimmung im Gesetz über die Fleischbeschau, wonach von Tierärzten, die agrarischen Ver...

Frisches Fleisch, einschließlich der Eingeweide von Schlachtwie...

Den Bestimmungen dieses Regulativs unterliegt nicht das Fleisch, welches von hiesigen Einwohnern mit der Post, mit der Eisenbahn...

Das zum Genuß tauglich befundene Fleisch wird an geeigneten Stellen nach Maßgabe des § 44 Ziffer 1 und 2 der Ausführungs...

Diejenigen Personen, die im Gemeindebezirk der Stadt Magdeburg das Schlächtergewerbe oder den Handel mit...

Auf den öffentlichen Märkten und in den hiesigen Privatverkaufsstellen ist das nicht im öffentlichen Schlachthaus ausgeschlachtete frische...

In allen öffentlichen, im Eigentum und in der Verwaltung der Gemeinde stehenden Fleischverkaufsstellen darf frisches Fleisch von...

Die Einwohner Magdeburgs haben alle Ursache, den Magistrat bei der Ueberwachung der Ausführung dieser Bestimmungen...

Ueber die russische Revolution wird am Mittwoch abend in Sudenburg („Zerbster Bierhalle“) und in Buckau (Thaliaaal) gesprochen.

Vorträge des Gewerkschaftskartells. Der fünfte Vortrag in dem Zyklus über Theorie und Praxis des Gewerkschaftswesens...

Lohnfragen. Theoretisches über den Arbeitslohn. Zeitlohn. Stücklohn. Prämienlohn. Gewinnbeteiligung. Gleitende Lohnskalen.

Das sind nicht nur interessante, sondern auch für die Arbeiter praktisch wichtige Fragen, die morgen abgehandelt werden sollen.

Aus dem Reiche Gottes. In letzter Zeit haben die Arbeiter der verschiedenen Bahnmeistereien einen Nebers unterzeichnen müssen...

Schaukonzeption und Wittinnenpflicht. In Waternienburg war auf eine Frau S. durch das Ableben...

Frankreich.

Die drei Väter Grottes, die noch im Gefängnis saßen, sind nun auch befreit. In aller Erinnerung ist wohl noch die Straß...

Die russische Regierung beauftragt die Kommission möge erklären, daß kein fremdes Torpedoboot in der Gegend von Hull anwesend war...

Die Kommission der Deputierten kammer für die Trennung von Staat und Kirche begann am Montag die Prüfung des Regierungsentwurfs.

Amerika.

Eine eigentümliche Nachricht wird aus New-York geteilt: Ein der Chicagoer Universität lehrt der Geschichtsprofessor...

Der russisch-japanische Krieg.

Kuropatkin.

Es stellt sich immer klarer heraus, daß einflußreiche russische Kreise mit der Kriegsführung Kuropatkins nicht einverstanden sind...

Letzte Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Februar. General Gribenberg ist auf seiner Rückkehr so schwer erkrankt, daß er sich in St. Petersburg ins Hospital begeben mußte.

St. Petersburg, 14. Februar. Der interimistische Kommandant von Madimowol teilte in einem Tagesbefehl mit, daß die Festung sich im Belagerungszustand befindet.

St. Petersburg, 14. Februar. Wie berichtet wird, hat das Geschwader Reichsdjerskewskis die Gewässer von Diego-Snarez verlassen...

St. Petersburg, 14. Februar. Nach einer Petersburger Meldung des „Reit Pariser“ verläutet dort, daß am 18. Februar ein kaiserlicher Ulas ergehen werde...

St. Petersburg, 14. Februar. Wie dem „Reit Pariser“ aus Petersburg gemeldet wird, werde General Stöbel zunächst nicht nach Petersburg kommen...

St. Petersburg, 14. Februar. Wie dem „Reit Pariser“ aus Petersburg gemeldet wird, werde General Stöbel zunächst nicht nach Petersburg kommen...

St. Petersburg, 14. Februar. Wie dem „Reit Pariser“ aus Petersburg gemeldet wird, werde General Stöbel zunächst nicht nach Petersburg kommen...

St. Petersburg, 14. Februar. Wie dem „Reit Pariser“ aus Petersburg gemeldet wird, werde General Stöbel zunächst nicht nach Petersburg kommen...

St. Petersburg, 14. Februar. Wie dem „Reit Pariser“ aus Petersburg gemeldet wird, werde General Stöbel zunächst nicht nach Petersburg kommen...

St. Petersburg, 14. Februar. Wie dem „Reit Pariser“ aus Petersburg gemeldet wird, werde General Stöbel zunächst nicht nach Petersburg kommen...

St. Petersburg, 14. Februar. Wie dem „Reit Pariser“ aus Petersburg gemeldet wird, werde General Stöbel zunächst nicht nach Petersburg kommen...

St. Petersburg, 14. Februar. Wie dem „Reit Pariser“ aus Petersburg gemeldet wird, werde General Stöbel zunächst nicht nach Petersburg kommen...

St. Petersburg, 14. Februar. Wie dem „Reit Pariser“ aus Petersburg gemeldet wird, werde General Stöbel zunächst nicht nach Petersburg kommen...

St. Petersburg, 14. Februar. Wie dem „Reit Pariser“ aus Petersburg gemeldet wird, werde General Stöbel zunächst nicht nach Petersburg kommen...

St. Petersburg, 14. Februar. Wie dem „Reit Pariser“ aus Petersburg gemeldet wird, werde General Stöbel zunächst nicht nach Petersburg kommen...

nomies heute nicht gekommen. Die meisten Arbeiter der Tage stimmen jedoch darin überein, daß die Arbeiterbewegung im russisch-polnischen Grenzindustrialbezirk nicht eher zur Ruhe kommen werde...

In Tots wurden auf den Strichböden 144 Personen beerdigt, die bei den letzten Unruhen umgekommen sind. 200 Verwundete liegen noch in den Krankenhäusern.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, die im verflochtenen Aufheistreich genau nach russischem Muster verfahren wollte und als nationalliberale Grubenorgan die Segnungen der Despotie für das Kapital zu würdigen weiß...

Es ist eigentümlich, daß der Krieg, der am Markte Rußlands zehrt, alles in Rußland so wenig interessiert. Selbst die Exzentriker mit den amtlichen Kriegsberichten kaufen kaum irgend jemand.

Eine Schreckensherrschaft laßt wieder über Petersburg, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen sind wieder an der Tagesordnung, über welche die Blätter nicht berichten dürfen.

Nicht scharf genug kann betont werden, daß die russische Bewegung keine wirtschaftliche, sondern eine politische radikale Bewegung ist. Die russischen Arbeiter haben es, bis auf die Schwarzarbeiter, gar nicht so schlecht und sind gar nicht so unzufrieden mit ihren Arbeitgebern...

„Revolutionär sind sie alle,“ wiewohl sie es „gar nicht so schlecht haben.“ Daher ihre „unerfüllbaren Forderungen.“ Unerfüllbar nennt das nationalliberale Feindblatt diejenigen Forderungen, für die das deutsche Bürgerum vor...

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Der Bund der deutschen Hohenreformer hat eine Petition an das Abgeordnetenhaus betr. das Vergesetz gerichtet, worin der „dringenden Bitte“ Ausdruck gegeben wird...

Dortmund, 13. Februar. Die Berliner Blätter melden, daß die Polizeireisenden für die Städte Dortmund, Bochum, Hagen, Gelsenkirchen und andere Anfangs März eröffnet werden.

Essen, 13. Februar. Kardinal Fischer, Erzbischof von Köln, hat eine große Spende von 1000 Mk. für die Bergarbeiter mit folgendem Schreiben gestiftet: „Abei überende ich weitere 1000 Mark zur Unterstützung...

In einer gestern in London abgehaltenen Sonderversammlung der Delegierten der Bergarbeitervereinigungen von Großbritannien wurde, wie man uns telegraphiert, die Bewilligung einer wöchentlichen Unterstützung von 2000 Pfd. St. (40 000 Mark) an die ausständigen deutschen Bergleute gutgeheißen.

Stuttgart, 13. Februar. Die hiesige Stadtverwaltung hat es abgelehnt, dem Ertrug des Niedrigen Baugewerks-Berlins zu entsprechen, im Hinblick auf die in den nächsten Monaten zu erwartenden Bauarbeiten...

Ungarn.

Der Sohn des ungarischen Revolutionärs der des Herz Adelsberg entflohen wollte, ist am Sonntag von Eisen und Metall des Landes in Wien empfangen und über die durch die letzten Wochen geschaffene Lage befragt worden.

Der Sohn des ungarischen Revolutionärs der des Herz Adelsberg entflohen wollte, ist am Sonntag von Eisen und Metall des Landes in Wien empfangen und über die durch die letzten Wochen geschaffene Lage befragt worden.

Der Sohn des ungarischen Revolutionärs der des Herz Adelsberg entflohen wollte, ist am Sonntag von Eisen und Metall des Landes in Wien empfangen und über die durch die letzten Wochen geschaffene Lage befragt worden.

Deutscher Reichstag.

(140. Sitzung.)

Berlin, 13. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky, Frhr. v. Rheinbaben.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der Handelsverträge.

Preussischer Finanzminister Frhr. v. Helldorf: Ich hätte gern den irigen Behauptungen des Abg. Singer schon am Sonnabend widersprochen; aber der Zeiger wies auf 7 Uhr und die Rücksicht auf das hohe Haus ließ mich die Antwort auf heute verschieben. — Bei den Handelsverträgen handelt es sich um drei Fragen: 1. Schließen sie genügend die Landwirtschaft, insbesondere auch den kleinen und kleinsten Betrieb? 2. Ist dieser Schutz notwendig? 3. Ist er mit den Interessen der übrigen Berufsstände vereinbar? — Die erste Frage ist von sämtlichen Landwirtschaftsvertretern, auch denen von Rheinland und Westfalen, einhellig in dem Sinne entschieden worden, daß die neue Handelspolitik der gesamten und nicht bloß der östlichen Landwirtschaft zugute kommt. Einseitigen darf ich wohl annehmen, daß die gesetzlichen Bestimmungen der Landwirtschaft das besser verstehen, als die Abg. Singer und Goltz. (Sehr richtig! rechts.) Die Abg. Heim, Nitzler und Speck haben doch nicht um der schönen Augen der östlichen Züchter wegen die Arena betreten. (Sehr richtig! i. Ztr.) Ich soll den Gegnern der Agrarrollen vorgeworfen haben, daß sie mit „vergifteten Waffen“ kämpfen. Ich konstatiere ausdrücklich, daß sich dieser Vorwurf auf die Art und Weise der Agitation und nicht auf sachliche Einwände bezieht.

Die übergroße Mehrheit der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland schwankt zwischen zwei und hundert Hektar. Nur 250 000 Betriebe, also noch nicht 1/2 Prozent, sind größer. (Sehr richtig! links.) Nun dreht sich aber der Schutz der Landwirtschaft nicht nur um den Schutz der Kleinwirtschaft. (Hörschall! Sehr richtig! links.) Außerdem verkaufen auch die kleineren Betriebe unter Umständen Körner; sie haben außerdem ein indirektes Interesse an den Getreidepreisen, denn wenn der Kornbau der Großgrundbesitzer nicht gedeiht, so machen diese durch Kartoffelbau und andre von Kleinbauern bevorzugte Vertriebsarten den Kleinbauern Konkurrenz. Auch haben wir keineswegs den Kornbau allein geschützt, sondern ebenso den Rogg, die Weizenmaische, die Viehzucht, sowie landwirtschaftliche Produkte, an denen vorwiegend die kleinen Betriebe beteiligt sind. Fallen doch von 17 Millionen Stück Rindvieh im Deutschen Reich 15 000 auf den kleinen und mittleren Besitz. Fast noch wichtiger für den kleinen Besitz ist der Schutz der Schweinezucht. Die zweite Frage betrifft die Agitation des Bundes der Landwirte. Mit dem Grafen Posadowsky kann ich gewisse Erscheinungen dieser Agitation nur bedauern: Aber dies kann mich nicht dazu führen, zu verkennen, daß die Landwirtschaft des Schutzes dringend bedarf.

Redner sucht in einer längeren statistischen Polemik gegen die „Freisinnige Zeitung“ nachzuweisen, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung von 1871 bis 1900 von 64 Prozent auf 46 Prozent der gesamten Bevölkerung gesunken sei. Preußen hat in den letzten 10 Jahren nicht weniger als 1/4 Million Menschen verloren. (Hört, hört! rechts.) Das steuerpflichtige Einkommen der Landwirtschaft beträgt in Preußen 2 675 000 000 Mark, das steuerpflichtige Gesamteinkommen 6 464 000 000 Mark. Die durchschnittliche Steuerleistung in den Städten beträgt 8,48 Mark, auf dem Lande nur 2,20 Mark. Im Kreise Marienwerder sinkt sie sogar auf 0,78 Mark; dabei überwiegt hier der mittlere Besitz den großen bedeutend. Die dritte Frage ist: ob der landwirtschaftliche Schutz mit den Interessen der übrigen Stände verträglich ist. Es ist von einer Gesamterhebung der Nation durch die Zollserhöhungen gesprochen, die 500 Millionen Mark betrage. Das würde nur dann richtig sein, wenn das ganze Inland den ganzen Kornzoll zu tragen hätte. Es muß unbedingt verneint werden, daß bei erhöhten Kornzöllen die Getreidepreise steigen. Durch die Verbilligung der Frachten, speziell der Seefrachten, wird die Zollserhöhung aufgewogen. Die Lebenshaltung der Arbeiter ist fortwährend verbessert worden, wenn auch namentlich noch die Wohnungsverhältnisse viel zu wünschen übrig lassen, und der Einnahmebestand der Exportarten hat sich im letzten Jahrzehnt verdoppelt. Die Sozialdemokratie bekämpft nur deshalb mit voller Leidenschaftlichkeit die Zollserhöhung, weil sie in der Landwirtschaft ein Bollwerk des heutigen Staates sieht. Wer den deutschen Bauern schadet, der schadet damit die Interessen des deutschen Vaterlandes. (Bravo! rechts.)

Abg. Nitzler (kon.): Klage über Benachteiligung der süddeutschen Landwirtschaft, die namentlich durch die Unterscheidung von Braun- und Futtergerste und den niedrigen Zoll auf die letztere geschädigt werde. Der bayerische Hofen, von dessen Güte Sie sich überzeugen können, wenn Sie „Weihenstephan“ trinken (Heiterkeit), ist ganz ungenügend geschützt. Ueberall sind bayerische Interessen geopfert worden. Der Schweinezoll ist zu niedrig; der Schafzoll ist zwar etwas erhöht worden, dafür hat man den Wollzoll herabgesetzt. Die Weizenbegünstigungs-Verträge mit Amerika und Argentinien müssen so schnell wie möglich beseitigt werden, und mit der untrüglichen Belastung der Arbeiter durch die Sozialgesetzgebung (Heiterl. b. d. Soz.) muß ein Ende gemacht werden. 14 Jahre hat man die Landwirtschaft hinter der Industrie zurückgelassen. Es liegt im gemeinsamen Interesse aller Vaterlandsfreunde, daß man ihr endlich die ihr gebührende Stelle wieder einräumt. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Deumer (nat.): Wir waren uns in der Fraktion einig darüber, daß das Unrecht an der Landwirtschaft wieder gutgemacht werden muß, daß ihr die Capritischen Handelsverträge zugestimmt haben. Dieses Ziel erscheint im wesentlichen erreicht; dafür bieten aber die Industrie-Schutzbedingungen ein überaus trauriges Bild. Unreife Waren waren weder so hart geschützt, noch wurden sie so rückwärtslos geschützt, wie die der Landbauern. Ich will einige Beispiele dafür anführen, wenn ich auch nicht beabsichtige, eine Rede von der jetzt hier üblichen Länge zu halten. (Sehr. Beifall in der Mitte, rechts u. d. h.) Natl. von denen einige auf den Abg. Goltz zeigen. Gr. Unruhe links.) Der Zementzoll von 0,50 Mark pro Tonne ist in den Verträgen gänzlich gefallen; die Zementindustrie ist so unangenehm gestellt, daß sie geradezu gezwungen wird, in Oesterreich-Ungarn Filialen zu errichten; Ausland erbeut auf Eisen- und Stahlwaren Zölle von 100 Prozent des Wertes. (Hört, hört!) Der Zollschutz für eine 1600 pferdige Dampfmaschine beträgt in Deutschland 900, in Rußland 85 500 Mark. (Hört, hört!) Für eine 3000 pferdige Dampfmaschine beträgt der deutsche Zoll 7000 Mark, der amerikanische 109 000 Mark, während ihr Wert 230 000 Mark beträgt. Die deutsche Maschinenindustrie hat also keinen Stich gemacht, um im Bilde des Grafen Posadowsky zu bleiben. Wenn Herr Deumer meinte, die deutsche Exportindustrie wäre nicht so unzulänglich, so wird er in den nächsten Tagen eines Besseren belehrt werden, wenn erst die umfangreichen und verwinkelten Verträge durchstudiert sein werden.

Die Papierindustrie ist besonders unangenehm weggenommen; ihr Fachblatt erschien mit Tränen. (Hört, hört!) Schwere Klagen erhebt ferner die Schwarzwälder Uhrenindustrie. Ueber den Weinbau wird mein Kollege Blankenborn sprechen. Alles in allem bedeuten die Verträge einen neuen Schaden für die Industrie. (Sehr richtig! links.) Wir wollen keine mechanische Parität, wohl aber einen billigen Ausgleich der Interessen von Handel, Industrie und Landwirtschaft. (Sehr. Beifall h. d. Natl.)

Abg. Sartorius (Freis. Sp.): Obwohl ich selbst Landwirt bin, muß ich doch die Behauptung des Reichstanzlers, die Landwirtschaft sei die Grundlage unserer Wehr- und Nährkraft, mit einem kleinen Fragezeichen versehen. Nach Professor Combari müssen wir uns unsern

Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten zu bedecken, eine zweieinhalbfache größere Fläche besitzen, als sie das Deutsche Reich tatsächlich besitzt. (Hört, hört! links.) Dagegen betrug der Wert der deutschen Exportindustrie im Jahre 1904 12 Milliarden Mark, also zweieinhalbfach mehr als die Kriegsschuldung, die Frankreich hat leisten müssen. Somit ist die Industrie und nicht mehr die Landwirtschaft der Hauptfaktor unserer Volkswirtschaft. Trotzdem steht in den neuen Verträgen der Schutz der Landwirtschaft an erster Stelle, und zwar, da die landwirtschaftlichen Verhältnisse zu verschieden sind, als daß ein gleichmäßiger Schutz möglich wäre, der Schutz des Großgrundbesitzes. (Widerpruch rechts.) Ich bin zwar in erster Linie Weinbauer, baue und verkaufe aber auch Getreide und treibe etwas Viehzucht. Ich beurteile die Dinge nach praktischen Erwägungen und nicht vom Prinzip des Freihandels oder Volkstums aus, und muß sagen: Zölle sind notwendig (Sehr richtig! rechts), aber die bisherigen genügen. (Widerpruch rechts.)

Ziel gibt es in allen Berufsständen; es kann aber nicht von einer besonderen Not der Landwirtschaft gesprochen werden. (Widerpruch rechts.) Wenn die Behauptungen des Reichstanzlers und Finanzministers, daß die Zölle die Getreidepreise nicht steigern, zutreffen würden, warum bemühen sich dann die Herren um Zölle, die doch den Zweck haben, die Preise zu steigern? In keiner Weise hat man den Nachweis des Abg. Goltz nicht widerlegt, daß der Kleinbesitz nicht an den Zöllen interessiert ist. Man führt ein paar Bauern an, die Getreide verkaufen; wieviel sie nachher hinzukaufen, davon schweigt der Sängers Hörschall. Drehen und wenden Sie sich, wie Sie wollen, von den 18 Millionen deutscher Landwirte haben nur 3 bis 4 Millionen Vorteile von den Getreidezöllen. Nicht mit Zöllen, sondern durch die Eröffnung der Möglichkeit, sich Nebenberufe zu schaffen, nähern Sie den Kleinbauern. Ueberall, wo kleiner Grundbesitz und industrielle Betriebe zusammenliegen, ist keine Rede von einer Not der Bauern. Herr Speck spielte auf die bayerischen Wahlkämpfe an. Hier im Reichstag bekämpft das Zentrum die Sozialdemokratie auf das heftigste; in Bayern aber fordert es von der Sozialdemokratie das Jahrhundert in die Schranken. (Sehr richtig! links.) Der Kornzoll ist ganz annehmbar, dagegen hat man den Weinbauern durch Einführung des Staffeltarifs das Geschäft erschwert. Die viel zu weit gehende Spezialisierung des Tarifs wird eine Menge Scherereien und Klagen zur Folge haben. Was man dem süddeutschen Bauern mit der einen Hand gibt, nimmt man ihm mit der andern, indem man den freien Vater Rhein mit Abgaben belastet und so dem süddeutschen Getreide, speziell der Gerste, die Ausfuhr nach England erschwert. Die neuen Handelsverträge mit ihren Zollserhöhungen, bei denen der Löwenanteil vom Gewinn dem Großgrundbesitz zufällt, sind nach dem Diktator zugeschnitten: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird genommen das, was er hat. (Beifall! Beifall links.)

Abg. v. Kardorff (Sp.): Wenn ich die Reden, die 1873 Bamberger für den Freihandel hielt, mit denen der Abg. Goltz und Singer in dieser Debatte vergleiche, dann muß ich sagen, daß das Niveau der Freihandelsdebatte ganz beträchtlich gesunken ist. (Sehr. Beifall rechts.) Herr Singer hat vorgestern das Haus mit einer zweifelhafte Rede angefüllt. (Gr. Heiterl. u. Beifall rechts. Unruhe links.) Abg. Singer: Das ist die Höhe Ihres geistigen Niveaus! Zur recht: Notwehr! Zurufe der Abg. Singer und Sartorius, die auf der Tribüne unverständlich bleiben. Lärm rechts. Unruhe im ganzen Hause, die Vizepräsident Graf Stolberg mit Mühe und erst nach einiger Zeit beschwichtigt. Abg. Singer versteht gewiß viele Dinge besser als ich, aber von der Landwirtschaft versteht er absolut gar nichts. Ich will dem Abg. Sartorius recht geben, daß die Verhältnisse der bayerischen Landwirtschaft etwas anders liegen als die der östlichen Landwirtschaft; von der schlesischen Landwirtschaft, die ich doch als weizenreicher 50-jähriger Erfahrung kenne, kann ich bezeugen, daß sie Not leidet. Dem Kleinbauern geht es schlechter als dem Grundbesitzer auf den großen Gütern. Auch bei Bauernhöfen von 100 Hektar muß der Besitzer noch mitarbeiten und erhält keine Arbeit nicht bezahlt. (Widerpr. links.) Bei genügender Volkshung kann die deutsche Landwirtschaft den Bedarf Deutschlands an Korn und Fleisch decken. Die Zölle verteuern die Produkte nicht; durch den hohen Zunderzoll wurde der deutsche Zunderbau so gefördert, daß der Zunderpreis auf ein Viertel sank. Ebenso ist es bei den Eisenpreisen durch die Zunderzölle gegangen. Wenn übrigens die deutsche Landwirtschaft so gekümmert wird, daß sie genug Maschinen kaufen kann, so kann die Eisenindustrie ihren Export ganz entbehren.

Ich bin mit dem Grafen König für ein System der kurzfristigen Handelsverträge und behaupte sogar, daß wir nicht Oesterreich-Ungarn ausgenommen haben, da ein Vertrag mit diesem Staate wenig sicher ist. In der Kommission müssen wir Ausschüsse über unsere Verhältnisse aufzustellen, besonders zu Argentinien verlangen. — Der Bund der Landwirte ging zu weit, als er die Abschaffung des Zolltarifs verlangte. Damit wäre nur Herrn Goltz ein gebiet gegeben (Heiterl. rechts); denn es wäre in diesem Falle bei den alten Handelsverträgen geblieben.

Geheimr. v. Schönebeck (auf der Tribüne schwer verständlich) befreit gegenüber dem Abg. Deumer, daß unnütze Konzessionen für Werkzeugmaschinen gemacht seien.

Abg. v. Hodeberg (Welfe) ist für die Verträge und würde am liebsten ihre Entloosung ohne Kommissionsberatung sehen. (Beif. h. e. Teile d. Ztr.)

Abg. Dove (Freis. Sp.): Herr v. Kardorff, der sich auf den alten Parlamentarier heranzieht, sollte sich hüten, den Rednern der Linken Bestechung vorzuwerfen, und seine Mahnung lieber an den Grafen Reventlow richten. Wenn der Graf Reventlow und der Abg. Deumer, allerdings von verschiedenen Standpunkten aus, die Schwierigkeiten beklagen, mit denen die Handelsvertragsverhandlungen zu kämpfen hatten, so kann man ihnen nur zurufen: Tu laus voulu, Georges Dandin! Sie selbst haben es gewollt, Herr Abg. Deumer; Ihre Partei hat sich an der Art und Weise beteiligt, wie der neue Zolltarif zustande gekommen ist und die man hier im Hause leider nicht mit dem richtigen Namen bezeichnen darf. (Sehr gut! links.) Diese Art und Weise hat das Niveau des Reichstags sicher nicht gehoben. Wir sollen dadurch die Verhandlungen erschwert haben, daß wir einen großen Teil der Zölle als unerschwinglich hoch und praktisch unmöglich bezeichnen. Dabei waren es der Reichstanzler und Graf Posadowsky selbst, die eine Reihe von Zöllen als lediglich Kompensationsobjekte bezeichnen. (Hört, hört! links.) Da man zugunsten der Landwirtschaft, v. g. des Großgrundbesitzes, Zölle festlegte, so blieb natürlich nur die Industrie als Kompensationsobjekt übrig. Der Reichstanzler meinte, die deutsche Industrie sei so geschäftig und tüchtig, daß sie alles aushalten könne. Wenn der Reichstanzler die Industrie lobt, will er etwas von ihr haben. (Heiterkeit.) Die ganzen Regierungsverordnungen sind auf den Ton des Diktator abgestimmt: Wir haben 30 Jahre die Industrie gefördert, jetzt werden wir 30 Jahre die Landwirtschaft fördern. Ein national-liberaler Agrarier fordert uns auf, die handelspolitische Streitigkeit zu begreifen. Wir denken gar nicht daran, wir werden sie weiter für die Allgemeinheit und gegen die Sonderinteressen einer Klasse schwingen. (Beifall! Beifall links, Lachen rechts.)

Abg. Stauffer (Wirtsch. Sp.) polemisiert gegen den bayerischen Minister von Feilich, dessen Eintreten für langfristige Handelsverträge nicht im Interesse der bayerischen Landwirtschaft liege. Er verbreitet sich dann über die Zölle und bemängelt die Unterscheidung von Braun- und Futtergerste von dem Gewicht. (Bravo!)

Abg. Heim (Ztr.): In der Kommission kann es sich nur um eine Besprechung handeln. Die Viehzüchter-Konvention ist fast unverständlich, sie ist im richtigen Diplomatendeutsch abgefaßt. — Mit dem Eintreten für erhöhte Schweinezölle hat der Bund der Landwirte sich der kleinen Grundbesitzer angenommen. (Beifall rechts.) Aber lassen

Sie (nach rechts) nicht zu früh, ich spreche nachher noch zu Ihnen, seien Sie nicht zu optimistisch. (Grill. i. Ztr.) — Die Unterscheidung von Futter- und Malgerste war nötig. An dem hohen Zoll für Futtergerste haben wir kein Interesse, wir tun uns nicht anher, diese Futtergerste billig aus dem Ausland zu beziehen. (Sehr richtig! links.) Ich werde in der Kommission einen dahin gehenden Vorschlag machen.

Redner beschäftigt sich in seinen weiteren Ausführungen mit den Persönlichkeiten niedrigerer Redner der Linken und erklärt u. a., der Abg. Bachulke habe so etwas Liebes, Süßes, Sachverständiges an sich. (Stimm. Heiterkeit.) In der freisinnigen Partei sind einmal wieder die Meinungen geteilt. (Auf links: Seid Ihr denn einig?) Na, nur nicht gleich per Jhr! (Stimm. Heiterkeit.) Redner verbreitet sich weiter über das bayerische Wahlergebnis, bis ihn Präsident Graf Ballstrem daran erinnert, daß es bereits 7 Uhr sei. (Stimm. Heiterkeit.) Sie (nach rechts) sagen, die Landwirtschaft ist zufrieden mit den neuen Verträgen. Aber die bayerischen Bauern sind nicht zufrieden. Die liegen friedlich nicht in Berlin, machen kein Geschäft mit Zippelschick u. Co., sind nicht vertreten im preussischen Herrenhaus, nicht im Landwirtschaftsrat, nicht im Deutscher Landwirteverband. Die blicken nach Ackerne und nicht nach Bauschul, die sind nicht die Salonbauern, an die Vordielekt seine prachtvollen Reden hält. (Heiterkeit links, Unruhe rechts.) Und darum werden die Interessen des kleineren und mittleren Besitzes dem Großgrundbesitz geopfert. (Stimm. Beifall links.)

Bayerischer Minister v. Feilich bekämpft, daß Bayern benachteiligt sei.

Staatssekretär Graf Posadowsky polemisiert gegen die Abg. Heim und Sartorius.

Die Weiterberatung wird auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Schluß 7 1/2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 14. Februar 1905.

Wer schädigt die Industrie?

—d. Daß der Generalstreik der Ruhrbergleute der weiterverarbeitenden Industrie und dem gesamten Erwerbsleben schwere Wunden schlagen würde, lag auf der Hand. Die Eisenindustrie mußte umfassende Betriebsbeschränkungen vornehmen, die Generalunkosten blieben; soweit der Betrieb aufrecht erhalten werden konnte, geschah das unter schweren Preisopfern. Ähnlich sah es in der Textilindustrie aus, überhaupt alle Industrien liefen mehr oder minder durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen. Das ganze Gesellschaftsleben stockte. Ueberall Unzufriedenheit, überall Klagen.

Aber die Unzufriedenheit und die Klagen richteten sich nicht gegen die Streikenden, sondern gegen die Diktatoren im Bergbaulichen Verein als die Protagonisten des Streiks. Ueberall erkönte der Ruf nach Frieden, aber gerade in den berufenen Organen scheute man sich, die Forderung nach Frieden an die richtige Adresse zu richten. Das Zentralblatt der Bergwerke jammert in seiner letzten Nummer also:

Gerade jetzt, wo der Frühjahrbedarf sich zu regen beginnt, wo ein belebender Zug durch die Eisenindustrie geht, wird dieselbe die Wunden, die der Streik schlägt, am empfindlichsten verspüren. Mögen daher alle, in deren Macht es liegt, dahin wirken, daß den Bogen der Ausstandsbeziehung ein Damm entgegengesetzt wird, damit unser Erwerbsleben und insbesondere unser Eisenwerk wieder in geschwächte Bahnen einlenken kann.

Von dem Gesichtswinkel der Schädigung der Interessen der bearbeitenden Industrie ist das Verhalten der Diktatoren im Bergbaulichen Verein tatsächlich noch wenig gerügt worden. „Schutz der nationalen Arbeit“, unter dieser Devise verlangt man Schutz, Arbeitertrutz usw. Immer und immer verschauzt man sich hinter dem „Schutz der nationalen Arbeit“. Wie wird nun aber die nationale Arbeit geschützt? Ungeheure Wunden werden der deutschen Volkswirtschaft geschlagen, und warum? Lediglich um den Herrenstandpunkt zu wahren! Aus kapitalistischem Uebermut duftet man den ungeheuren Schaden, den alle Erwerbsstände erleiden. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß die paar Leute aus Trost und Uebermut das Wohl und Wehe von Millionen auf Spiel setzen, der gesamten Industrie struppelt es schwer. Ueber aufzulegen, die letzte Antwort des Bergbaulichen Vereins an die Sieber-Kommission erbrachte den Beweis. Ob man große Opfer den Frieden wiederherstellen konnte oder nicht, danach fragte man nicht. Daß man schon längst durch das geringste Entgegenkommen die gesamte Industrie, das ganze Erwerbsleben wieder auf den Boden normaler Verhältnisse stellen konnte, wurde nicht erörtert. Man wollte die Arbeiter erniedrigt als Knechte, als Sklaven am Boden liegen sehen; man wollte an diesem Anblick sich weiden. Deshalb liegen die Magnaten den Kampf weiter toben. Können sie das ganze Erwerbsleben daniederliegen, lassen sie Tausende und aber Tausende Existenzen bluten und zugrunde gehen! Und mit Emphase nannten sich die Proken die Schützer der nationalen Arbeit.

Man könnte sich wundern darüber, daß die Organe der Industriellen nicht hart gegen den Bergbaulichen Verein vorgehen. Die Zurückhaltung erklärt sich aber aus der Furcht, nachher dafür büßen zu müssen. Man weiß ja, der Diktator der Kohlenmagnaten ist man wehrlos preisgegeben. So zeigt sich auch von dieser Seite der ungeheure Schaden, den die Diktatur der paar Kohlenmagnaten im Gefolge hat. Das Gemeintwohl verlangt gebieterisch, daß diese gefährliche Diktatur gebrochen wird! —

Der „wahre“ Liberalismus als Reaktionsheifer.

Die Freisinnige Vereinigung oder die Partei des „wahren Liberalismus“ hat am Sonnabend und Sonntag in Berlin ihren Parteitag abgehalten. Bei dieser

Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins.

Eines der vornehmsten Bildungsmittel des modernen Menschen ist unstreitig das Lesen guter Bücher und Schriften. Die Angehörigen der besitzenden Klasse sind ja in der Lage, ihr Bildungsbedürfnis in idealster Weise zu befriedigen. Nicht Veranlagung oder Lust und Liebe am Studium entscheidet darüber, ob jemand sein Wissen vervollkommen kann und darf, sondern nur der gefüllte Geldbeutel. Dem Proletarier wird im Gegensatz zu den Wohlhabenden von oben herab zugewiesen, was er zu lernen hat. Und die Bildung, die dem heranwachsenden Arbeiter in der Volksschule beigebracht wird, beschränkt sich auf das Notwendigste. Viel Zeit wird damit verschwendet, den Volksschülern überflüssiges und unnützes Zeug aufzuhacken. Unsere ständischen Schulverhältnisse haben wir es zu danken, daß die meisten Arbeiter in dem Augenblick, wo sie in das Leben treten, den großen wirtschaftlichen und politischen Fragen vollständig verständnislos gegenüberstehen. Ein großer Teil denkender und intelligenter Arbeiter sieht auch bald das Unvollkommene seiner Schulweisheit ein und trachtet danach, mehr und Besseres zu lernen. — Der Arbeiter hat ein Recht, teilzunehmen an den Errungenschaften der Wissenschaft; er hat das gleiche Recht an den Forschungsergebnissen genialer Männer — von denen sicher keiner mit Absicht nur für eine Hand voll Reicher gelebt und gewirkt hat — wie die paar Menschen, die der Meinung sind, ein unantastbares Privilegium auf Bildung zu besitzen.

Der gute Wille, etwas zu lernen, tut es allein nicht. Der Arbeiter kann nicht so systematisch vorgehen, um erfolgreich sein Wissen zu erweitern. Es fehlt ihm an Geld, vor allem aber an der nötigen Zeit. Bei vielen mangelt es leider auch an der nötigen Vorbildung, die doch die Grundlage alles tieferen Wissens ist.

„Bildung macht frei!“ Dieses herrliche Wort, würdig der Wahrspruch eines jeden Arbeiters zu sein, ist der Wegweiser des kämpfenden Proletariats schon längst.

Je gebildeter die Arbeiterschaft ist, je mehr sie sich auf allen Gebieten menschlichen Wissens beschäftigen zeigt, um so machtvoller kann sie ihren Befreiungskampf führen, um so leichter wird sie liegen und um so großartiger wird sie das Ererbte zu verwerten und zu erhalten wissen. Das Bestreben aller Arbeiterorganisationen, politischer wie gewerkschaftlicher, ist darauf gerichtet, unermüdet Wissen und Aufklärung zu verbreiten. Die sozialdemokratische Presse leistet hier Vorzügliches. Infolge des beschränkten Umfangs der Zeitungen und des Umstandes, daß alle beachtenswerten Tagesfragen, die heute mit ungläubiger Schnelligkeit aufzutauchen und ebenso schnell sich wieder überleben, eingehend behandelt werden müssen, kann eine Zeitung natürlich Belehrung nur in konzentrierter Form bieten.

Wertvoll für die Geistesbildung der Arbeiter sind auch die Versammlungen. Leider, leider erlebt man es nur allzu häufig, daß in Ermangelung eines gründlichen Wissens die Versammlungsteilnehmer nicht befähigt sind, ein Referat — selbst das vorzüglichste — wirklich anregend zu kritisieren oder zu ergänzen. Die Diskussionen verfallen bald in das persönliche Gebiet oder in eine verwerfliche oppositionelle Kritik. Das Endergebnis befriedigt keinen. Viel kostbare Zeit ging unnütz verloren. Dagegen nehmen die Versammlungen gebildeter und belehener Arbeiter einen Verlauf, der alle lebhaft interessiert und für viele ein Born neuer reicher Erkenntnis ist.

Der beste und für die meisten Arbeiter auch der einzige Weg, eigenes Wissen zu vervollständigen, ist die Selbstbildung. Jeder, der mit seiner Zeit fortschreiten, der mit kämpfen will, ist darauf angewiesen, neben der Tagesliteratur auch Bücher zu studieren. Aber ebenso wie man imstande ist, durch die Lektüre guter Schriften vieles und wertvolles zu lernen, ebenso — fast noch leichter — kann man sich durch schlechte Bücher verderben und seinen Gesinnung verderben. Und der Arbeiter, der mit seiner Zeit so außerordentlich häuslich umgehen muß, hat streng darauf zu sehen, daß er nur das liest, was wirklich belehrend und geistesbildend für ihn ist. Wenn irgend möglich, muß er Bücher, die große Ideen und gute Gedanken zugleich in eine schöne Sprache und in einen vollendeten Stil kleiden, allen andern vorziehen. Solche Bücher sind natürlich teuer und nur materiell gut gestellte

Korporationen können ihre Bibliotheken mit dergleichen ausgewählten Werken füllen.

Kann sind die Bibliotheken der Arbeitervereinigungen gerade der Quell, woraus der Arbeiter das Beste und für ihn wertvollste Wissen schöpfen kann. Aber noch viel weniger Interesse bringen die Arbeiter ihren Bibliotheken entgegen. Was nützen die schönsten Bücher, wenn sie in den Schränken verstauben. Sehr reichhaltig sind ja auch die Bibliotheken unserer Großstädte, die wohl in den meisten Fällen unentgeltlich benutzt werden dürfen. Infolge ihrer Einseitigkeit — besonders in Deutschland — können sie für den kämpfenden Arbeiter nicht in Betracht kommen. Die sozialistische Literatur ist aus diesen Wüchereien ängstlich ausgegrenzt, der Staat könnte sonst ins Wanken geraten.

Der Arbeiter ist also immer auf sich allein angewiesen. Ein großer Fehler ist es zweifellos, daß die vielen Organisationen und Organisationsgängen an einem Ort alle ihre eigenen Bibliotheken haben. Wieviel Geld könnte besser verwendet werden, wenn sich auch die Bibliotheken der Arbeiter zentralisierten. Die Mitglieder kleiner Organisationen haben nur selten die Möglichkeit, größere Werke zu studieren, denn ihre kleine Gewerkschaft ist nicht in der Lage, auf diesem Gebiet vieles und gutes zu leisten. Als das Ideal einer Arbeiterbibliothek dürfte wohl die betrachtet werden, die mit dem Gewerkschaftscharakter verbunden ist. Eine derartige Zentralbibliothek, die sämtlichen organisierten Arbeitern des betreffenden Ortes kostenlos zur Verfügung steht, wäre für die ganze Bewegung von größtem Nutzen. Nicht nur dadurch, daß hier alle, auch die seltensten Bücher angeschafft werden könnten, sondern man könnte auch durch die Einrichtung von freundlichen Lesezimmern, die des Abends und Sonntags geöffnet sind, vielen Arbeitern Gelegenheit geben, mit Ruhe und Andacht zu lesen.

Man darf niemals vergessen, daß hier noch ein großes Gebiet zu bearbeiten ist, ein Gebiet, wo das geistige Rüstzeug hergestellt wird. Denn nicht zuletzt sind es die geistigen Waffen, die, wenn sie von geübter Hand geführt werden, die Arbeiterschaft in ihrem schweren Kampfe unterstützen. Mit ihnen wird das Proletariat seine schlimmsten Feinde, die Unwissenheit und die Lüge, niederzuringen, mit ihnen wird es siegen.

Die Bibliothek eines sozialdemokratischen Vereins müßte in der Auswahl und in der Reichhaltigkeit ihres Inhalts an erster Stelle marschieren, besonders in politischer und parteigenösslicher Literatur. Hier in Magdeburg aber haben einzelne Gewerkschaftsbibliotheken der Parteibibliothek den Rang abgelaufen. Zugegeben soll werden, daß die stärkste Gewerkschaft ja auch dreimal mehr Mitglieder besitzt als die politische Organisation. Der sozialdemokratische Verein muß aber schon deshalb hohen Wert auf eine gute Bibliothek legen, weil er in materieller Hinsicht seinen Mitgliedern verhältnismäßig wenig bietet im Gegensatz zu den Gewerkschaften. Seine Aufgabe ist ja, Aufklärung und Wissen zu verbreiten, Agitatoren und Kämpfer für die größte Kulturbewegung zu erziehen.

Ungerecht wäre aber ein jeder, der etwa dem Vorstand oder den Bibliothekaren die Schuld zuschieben wollte dafür, daß die Bibliothek den Anforderungen nicht genügt. Die Mitglieder allein sind dafür verantwortlich zu machen; ihre Interesslosigkeit hat es jenseitig gebracht, daß in dieser Beziehung nichts geleistet wird, nichts geleistet werden konnte. Wenn man sich für die Bibliothek so wenig interessiert, daß sie nur von zwei, drei, höchstens sechs Genossen in Anspruch genommen wird, so wäre es vom Vorstand unverzeihlich, wollte er für diese Institution große Mittel aufwenden. Die Gelder wären nutzlos angelegt.

Zum Ausbau der Bibliothek eines Vereins sind aber neben dem Interesse aller zwei Faktoren unbedingt notwendig: Eine hohe Mitgliederzahl und nicht zu geringe Bemessene Beiträge. Welches ist aber im sozialdemokratischen Verein nicht vorhanden, und so scheitert auch daran der Versuch, eine gediegene Bibliothek zu schaffen.

Zweifellos gibt es Parteigenossen, die wirklich nicht wissen, daß wir überhaupt eine Bibliothek besitzen. Das wäre durchaus nicht verwunderlich. Denn die Bibliothek besteht noch nicht allzulange. Erst seitdem eine festgefügte Organisation hier vorhanden ist, konnte man auch an eine Bibliothek denken. Die Bücher, die zum Teil einer früheren Bibliothek angehörten, sind nach und nach erst wieder in Kellern und auf Böden einzelner Parteigenossen aufgetrieben und zusammengeführt worden. Da ist es denn auch

verständlich, daß die Bibliothek modernen Anforderungen nicht genügen kann. Im ganzen mögen es etwa 120 Bände sein, die unsere Bibliothek enthält.

Das Hauptaugenmerk der Genossen wird sich natürlich zuerst auf die Varietätliteratur richten. Da muß aber gleich gesagt werden, daß das Parteibüchlein nicht so vollständig ist, wie man es erwarten müßte. Die Bibel der Sozialdemokratie, das „Kapital“ von Marx, hat die Führerrolle übernommen. Täglichen muß man zerschnitzelt eingestehen, daß hochbedeutende Werke von Engels, „Die Frau“ von Bebel und der größte Teil der „Internationalen Bibliothek“ fehlen. Man vermischt auch mehrere Protokolle von Parteitagungen; doch diese Lücken werden so bald als möglich ausgefüllt werden. Freunde der „Neuen Zeit“ werden mit Genehmigung konstatieren können, daß sämtliche Jahrgänge in schön gebundenen Bänden der Bibliothek zur Hand gereichen.

Sehr enttäuscht sind die Gewerkschaftler, die da glauben, in der Parteibibliothek auf ihre Rechnung zu kommen. Mit Ausnahme der „Deutschen Gewerkschaftsbewegung“ von Kautskmann ist nichts von Bedeutung zu finden. Vergebens sucht man nach der „Theorie und Praxis der Gewerkschaftsbewegung“ und nach der „Geschichte des Trade-Unionismus“; beides zwei vorzügliche Werke, die das Ehepaar Sidney und Beatrice Webb zu Verfassern haben.

Die Unterhaltungsliteratur, die, nebenbei gesagt, am meisten in Anspruch genommen wird, weist schöne Sachen von Robert Schweißel, Emile Zola, L. Tolstoi und S. Sudermann auf. Der „Landstreicher“ M. Gorki, der vortreffliche Schilderer des Wagners, und ein begeisterter Freiheitskämpfer, wird noch hinzu kommen.

Am schlechtesten haben die Klassiker abgesehen. Chamisso, Heinrich Heine und ein Bändchen Hfländischer Gedichte, das ist alles. Schiller, Goethe, Grotz, Lessing, Shakespeare oder gar ein Homer und Horaz scheinen für uns nicht gelebt zu haben.

In der naturgeschichtlichen Gruppe sind Plante: „Der Mensch“ (2 Bände), Gadel „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ und Brecht „Tierleben“ (3 Bände) vertreten.

Alles in allem betrachtet, wird man nicht umhin können, sagen zu müssen, daß die Bibliothek des sozialdemokratischen Vereins noch sehr der Ergänzung bedarf, ehe sie als musterhaft bezeichnet werden kann. Doch ist absolut kein Grund vorhanden, daß die Genossen, die ihr Lebensbedürfnis befriedigen wollen, der Bibliothek fern bleiben. Es ist immer noch genug Schönes und Wertvolles vorhanden, so daß jeder etwas findet, was ihm zuzugut. Verschiedene Bücher wird man entdecken, die man sonst nirgends hier am Orte aufstöbern in der Lage ist. Auch diese verhältnismäßig kleine Bibliothek bietet schon viel Gutes, wenn sie nur eifrig benutzt wird. Je größer das Interesse aller an unserm Bücherschack ist, um so eher wird auch dafür gesorgt werden können, daß er vollkommener ausgestattet wird, so daß auch der wohlhabendste Leser zufriedengestellt werden kann. — fl.

Bermischte Nachrichten.

* Tierische und pflanzliche Sinnesorgane sind in ihrem mechanischen Aufbau einander oft sehr ähnlich. Die Fühlknäuel mancher Pflanzen erinnern lebhaft an die Hautsinneszellen der Laubwürmer und Laubfüßchen einiger Stachelhäuter und die Porenkanäle in der Lederhaut der reißbaren Nüdenhaare verschiedener Ringelwürmer. Die Fühlpapillen der Berberitze sind vergleichbar mit Membrankanälen an den Fühlern der Rosenkäfer und anderer Insekten. Die Fühlhaare und Fühlborsten der Pflanzen sind im wesentlichen nach denselben Prinzipien gebaut, wie die Laubhaare und Laubborsten der Insekten. In der menschlichen Haut sind es die Meißnerschen Tastkörperchen, welche als die Organe zur Aufnahme der Druckreize anzusehen sind; wie bei diesen sind auch bei den reizempfindenden Zellpollern am Grunde der Fühlhaare mancher Pflanzen die Sinneszellen abgeflacht und in einer Reihe etagenförmig übereinander-

Fenilleton.

Wachstum verboten.

Das schlafende Beer.

Roman von Klara Diebig.
(3. Fortsetzung.)

Peter Bräuer stieß abei und guckte ein wenig verdutzt von seiner Frau zum Kutcher und von diesem wieder hin zu jener: sieh mal einer an, der Polack betete ja auch!

Und plötzlich zog es auch ihn hin zu der kleinen Nische — eine Hand hatte ihn berührt, die reichte vom fernen West bis zum fernen Ost. Rasch neben seine Frau tretend, beugte er das Haupt.

Reitschengeflack und ein heller Pfiff schredte die gläubig Versunkenen auf. Mit Gerassel und Gepolter kam der Leiterwagen angefahren, Valentin stand aufrecht darin und hieb lustig auf die schraubenden Gänge.

„Ge, Vater!“

„Endlich, Jung! Ich kriegte et als mit der Angst!“

Peter Bräuer stieß einen erleichterten Seufzer aus: Gott sei Dank, da war kein Malheur passiert! Die kleinen Schweinern in der Britschka erhoben ein helles Jubelgeschrei, als sie den großen Bruder sahen.

„No, was dann?“ Der hübsche Bursche, dem eine noch unvertragene Soldatenmütze verwegene auf dem Krauskopf saß, zeigte lachend seine gefunden Zähne. „Habt ihr als gedacht, ich wär' verloren gegangen? Ne — haha — so rasch nit!“

„Ne, aber man is doch hier fremd,“ entschuldigte Frau Kettchen und sah ihren großen Stiefsohn freundlich an. „Ich glaub', der Vater hatt' als Angst, Du hatt'st Malör gekriegt!“

Valentin lachte wieder. „Dat hätt ich auch leicht gekont. Ich den' an nit, auf einmal machen die Pferd' ne Sah, dat se mir die Zügel aus der Hand reißen. Rechts aus dem Korn springen der Wädcher Stücker zehn, zwölf — wie 'n Volk Nebhühner — huch — über die Straß in 't Rübenfeld links. Ich glaub', se hatten ihr Mittagschlafchen

gehalten im hohen Korn. Ich schimpf' — sie lachen. Mutter, Du glaubst et gar nit, wie die es frech waren! In eins fort gelacht, und sowie ich wat gesagt hab', haben se noch viel mehr gelacht!“ Jetzt schmunzelte der junge Mensch behaglich in sich hinein. „An dann haben se mir Fußhändchens geschmissen und allerlei gerufen, wat ich nit verstehen konnt. „Demibusch!“ un so wat! Weisste, Vater, Polnisch müßt mer hier eigentlich doch können!“

„Unsin, no, auch noch!“ Bräuer konnte sich ordentlich ärgern. „Daß se doch Deutsch sprechen! Un nu voran!“

Staubwolken wirbelten, Hunde kläfften; Kinder, die, nur mit einem Hemdchen bekleidet, halbnaakt zwischen den Schweinen auf der Straße herumwuselten, schrien gellend hinter dem Wagen drein, die das Dorf passierten.

Frau Kettchen machte große Augen: gepflastert war hier nicht! O weh, wenn's hier regnete, tunkte man ja ein bis über die Knöchel! Unwillkürlich faßte sie nach ihren jauberden Näden.

Im großen Pfuhl, den die durstige Sommerhitze halb ausgetrocknet hatte, wuschen Weiber ihre Wäsche zwischen dem grünlichschleimigen Entengries. Neben blanken Hemd nur einen kurzen Ratturock, aber alle das anliegende Müßchen fest um die Ohren gebunden, schauten sie wenig freundlich den rasselnden Gefährten nach: aha, wieder neue!

Bräuers Kinder quälten die Eltern mit Fragen: war das ein Dorf? Doch nicht das Dorf, wo sie hinsollten?! Kam das denn noch immer, noch immer nicht?

Aber als die letzte der aus grauem Lehm zusammengepackten niedrigen Hütten mit ihrem, dem Staub der Straße ähnelnden, graubraunen Strohdach verschwinden war, schloß ihnen die gleichende Monotonie der Felder bald wieder den Mund.

Frau Kettchens Gemüt, das sich noch eben im Gebet aufgerichtet hatte, wurde wieder niedergedrückt — also das war ein Dorf?! Die Hände im Schoß verschlingend, starrte sie trübe vor sich hin.

Die Stimme ihres Mannes schredte sie auf. Peter Bräuer rief seinen Sohn an. Ein Zug rasste aus südlicher

Richtung. Buntgeschlecht, wie aus allerlei Fäden zusammen-

gelappt, sah er sich heran durchs sonnige Gelb. Frau Kettchen reckte den Hals: wer waren die Männer im roten Hemd, Senfen auf der Schulter? Woher kamen die Weiber, müde dahinzogelnd, wie Lasttiere beladen mit Sack und Pack? Waren das etwa Zigeuner? Merglich sah sie auf ihre Blondköpfe — Zigeuner sollen doch Kinder stehen! — und dann nach ihrem Leiterwagen, der das erste unentbehrlichste Gerät enthielt.

„Forderarbeiter,“ sagte Peter Bräuer und betrachtete die Augen mit oer Land, um besser anschauen zu können. „Die kommen rüber von Ruffisch-Polka. Gott barmhertzig, sind dann noch nit genug Polacken hier?! So'n Gefindel! Aber, ich hab' gehört, selbst der deutsche Herr in Preßborowo soll ihrer welche zum Schnitt gedungen haben!“

„Dah, die Weiber, wat die sich abschleppen!“ Frau Kettchens Stimme klang mitleidig, und als sie ein paar Galbweidliche sah, die ins Korn liefen, Aehren abrupften und gierig die Körner daraus aßen, fing sie an, im Körbchen, das ihr zu Füßen stand, zu kramen. „Jesus, die sind hungri- mer könnt' ihnen doch wat zu essen geben! Un' Kinder sind ja als satt!“

Aber ihr Mann verwies es ihr: „Daß Dich mit denen nit ein! Die arbeiten im Akford, die verdienen genug. Im Winter tun se alles verzuren!“

Doch sie konnte den Blick nicht wenden.

Näher und näher kam der Trupp, langsam, aber durch seine Stetigkeit unauffälligen förbernden Schrittes. All die stumpfen Gesichter mit den breiten Backenknochen glänzten braunrot vom Sonnenbrand.

Am hölzernen Weiser, der dort, wo der breite Fahrweg sich in noch drei andre fahrbare Straßen verzweigt, seine Kreuzarme reckt, stießen die Wandrer und die Wagen zusammen.

Der stumme Kutcher der Britschka hielt an. Der vorderste der Senjennänner war vor den Wagen getreten; den Gut bis zur Erde ziehend, schien er nach dem Weg zu jagen.

(Fortsetzung folgt.)

Legend. Die Hauptorgane der tierischen und pflanzlichen Sinnesorgane für mechanische Reize zeigen die weitgehende Ähnlichkeit. Die vollkommener gebauten Sinnesorgane der Pflanzen stehen denen der Tiere kaum nach, ja sie mögen sie oft überreffen. Wie es Tiere gibt, die, wie z. B. die Schwämme, die Festigkeit der Bewegung nicht haben, sondern festhängen an ihren Standplatz gefesselt sind, während pflanzliche Organismen in gewissen Entwicklungsstadien, wie z. B. die Schwärmsporen gewisser Algen, frei herumschwärmen und für kleine Tierwesen gehalten werden könnten, so gibt es Pflanzen, deren Einrichtungen für sinnliche Empfindungen vollkommener sind, als die anderer Tiere. Es gibt z. B. in der Tierwelt kein vollkommener gebautes Tastorgan, als die Fühlborsten der Venus-Fliegenfalle, einer sogenannten insektenfressenden Pflanze, deren Blätter aus zwei Hälften bestehen, die je sechs Stacheln tragen. Berührt ein Insekt eine dieser Stacheln, so schließen sich infolge des Reizes die beiden Blatthälften, und das Insekt ist gefangen. Sechs fein ausgebildete Fühlorgane hat auch die gewöhnliche blaue Kornblume, deren

Blüten am Rande des Ährchens unfruchtbar, in der Scheibe aber fruchtbar sind. Die fünf Staubfäden bilden mit ihren Staubbeuteln eine Röhre, während die Staubfäden im nicht berührten Zustand im Wogen nach außen gewölbt sind. Wenn wir nun den Vorgang beim Blütenbesuch eines Insekts nach und führen ein steifes Haar in die Kronenröhre ein, so richten sich sofort die Staubfäden gerade in die Höhe, verkürzen sich dabei sehr stark und ziehen deshalb die von den Staubbeuteln gebildete Röhre herab, wodurch der mit dem Blütenstaub bedeckte Griffel zum Vorschein kommt. Betrachtet man diese reizbaren Staubfäden näher, so findet man an bestimmten Stellen Fühlhaare und Fühlpapillen als kleine Empfindungsorgane der Zellen.

*** Medizinische Märchen und Legenden.** In seiner unlängst erschienenen Schrift: „Der Einfluss des großstädtischen Lebens und des Verkehrs auf das Nervensystem“ sagt der Berliner Nervenarzt Wolff: „Wir können das Dogma von den gefunden Nerven der Kleinstädter und der Landbewohner ebenso zu den Märchen rechnen, wie die Erzählung von der Unschuld vom Lande. Es ist ein Tertium

quid, die Neurotiker allgemein für ein Produkt der Großstadt zu erklären. Ähnliche Irrtümer sind oft vorgekommen. Früher war es fast ein Dogma, daß die Tuberkulose mit der Höhenlage des Ortes abnehme, während man später fand, daß gerade einzelne hochgelegene Gegenden, z. B. das Verner Oberland, eine weit höhere Mortalitätsziffer für diese Krankheit als die Ebene. Lange Zeit nahm man an, daß die Syphilis nur bei Frauen vorkomme; man stellte sich hierauf allerlei Theorien auf, als diese plötzlich durch die Tatiache widerlegt wurden, daß man die Syphilis recht häufig auch bei Männern beobachtet. Ganz allgemein war die Annahme, daß die Augen der Kulturvölker schlechter seien als die der Naturvölker, bis schließlich genaue Vergleiche das Irrige dieser Auffassung ergaben. Man ging oft von vorgefaßten Meinungen aus, anstatt zunächst das tatsächliche Material zu prüfen. Ebenso zeigt die Erfahrung, daß entgegen vielfacher Annahme, das Land und die kleinen Städte auch recht viele Nervenkrankheiten hervorbringen, wenn auch ein gewisses Ueberwiegen der Großstadt nicht in Abrede gestellt werden soll.“

Wilhelm Wiemer Inh.: Grützkau & Götze

Peterstrasse 17 — Magdeburg — Peterstrasse 17

4 besonders wohlfeile Einrichtungen

1 Schrank mit Rutschlaufes . . . 36.00	1 Schrank . . . 44.00	1 Schrank echt Buchbaum . . . 60.00	1 Schrank echt Buchbaum . . . 72.00
1 Vertiko mit Rutschlaufes . . . 38.00	1 Vertiko . . . 44.00	1 Vertiko echt Buchb. 60.00	1 Vertiko echt Buchb. 72.00
1 Spiegel mit Rutschlaufes . . . 7.00	1 Spiegel m. Fass. 13.00	1 Ermeau mit ge- schliff. Glas . . . 36.00	1 Ermeau mit ge- schliff. Glas . . . 55.00
1 Sofa . . . 39.00	1 Sofa . . . 51.00	1 Sofa . . . 65.00	1 Sofa m. La. Bez. 75.00
1 Tisch . . . 12.00	1 Sofatisch . . . 15.00	1 Sofatisch . . . 17.00	1 Sofatisch . . . 20.00
4 Stühle à 3.00 . . . 12.00	4 Rohrlehnstühle à 5.00 . . . 20.00	4 Rohrlehnstühle à 7.00 . . . 28.00	4 Rohrlehnstühle à 9.00 . . . 36.00
2 Bettstellen à 11 . . . 22.00	2 Bettstellen mit Matr. à 34.00 . . . 68.00	2 Bettstellen mit Matr. à 39.00 . . . 78.00	2 Bettstellen m. Ia. Matr. à 44.00 . . . 88.00
1 Küchenschrank . . . 21.00	1 Küchenschrank . . . 24.50	1 Küchenschrank . . . 28.00	1 Küchenschrank . . . 32.00
1 Küchentisch . . . 7.00	1 Küchentisch . . . 8.50	2 Stühle à 3.50 . . . 7.00	2 Stühle à 4.00 . . . 8.00
1 Rahmen gratis	1 Rahmen gratis	1 Rahmen gratis	1 Rahmen gratis
1 Fußbank gratis	1 Panel gratis	1 Panel-Fußbank gratis	1 Anrichte . . . 22.00
1 Küchenschubl. . . 2.60	2 Küchenschühle à 2.60 . . . 5.20	2 Küchenschühle à 3.50 7.00	1 Rahmen . . . 10.00
MR. 196.60	MR. 317.20	MR. 422.00	MR. 539.00



Birkene Möbel

— Nur beste Qualität —
Unbeschränkte Garantie

Kleiderschrank	von 55.00 MR.
Vertiko	von 55.00 MR.
Spiegelstühle	von 28.00 MR.
Sofatisch	von 23.00 MR.
Stühle halbeht	von 5.50 MR.
Spiegel halbeht	von 9.00 MR.

— Eigene Tischlerwerkstatt —

Sofas

in
Fantasie, Plüsch etc.
nur gute Arbeit

Von Mk. 39.00 an

— Eigene Tapezier-Werkstatt —

In denselben Preisen kulant Zahlungsbedingungen
Transport frei — Anstellung gratis

Leichte und Solitaria-Fahrräder
mit Wuschel-Fahrräder
Anzahl 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5, No. 251

Zahn-Atelier
Richard Sass 2342
56 Breiteweg 56.

Teilzahlung gestattet.
Werde 1. Markt (ohne Preis-
erhöhung).
Strenge Fristen zugesichert.
Zahnurheber Hartwig.

Standesamt.
Magdeburg, 13. Februar.
Aufgebote: Dichter Gustav
Alb. Jakob Lampe mit Anna Selma
Hiera in Bernsdorf. Landw. Aug.
Friedrich Hofsted hier mit Marie
Anna Heiman in Samswegen.
Kfm. Emil Jonsen in Schöneberg
mit Frida Simon hier. Justizrat
Direktor Heinz Belg in Jünnau
mit Katharina Schib hier. Tischl.
Karl Drachon mit Ida Schwarz.
Geburten: Erna, 2. des
Hr. Gust. Wamig. Paul, 2.
des Hr. Alb. Lantros. Klara, 2.
des Hr. Phil. Köpfer. Ida, 2.
des Königl. Hofbaurat's Friedr.
Sander. Junger, 2. des Geish.
Ratenden Paul Siderwald. Helmut,
2. des Geschäftsführers Wilhelm
Träger.
Todesfälle: Christoph. Kope.
Maier, 33 J. 1 M. 8 T. Hans,
2. des Geschäftsführers Albrecht
Kemper, 2 T. Ida geb. Adolph,
Ew. des Lehrersführers Alwin
Widdes, 44 J. 10 M. 10 T.
Elsbeth, 2. des Barbiers Christ.
Eisengang, 2 J. 3 M. 7 T. Wilh.
Kunze, Privatmann, 77 J. 6 M.
12 T. Minze Emilie Igel geb.
Rauscher, 85 J. 10 M. 3 T. Albr.
Kraus, Arb., 73 J. 9 M. 2 T.
Elli, 2. des Hr. Heinrich Forming,
4 M. 2 T. Unbekannte 2. des
Fleischergehilfen Joh. Dietlein,
34 J.
Totgeburt: E. des Schloß-
Friedrich Leubert.
Krankheit, 13. Februar.
Aufgebote: Max-Jacobson
Gustav Keller in Dehan mit Unig.
Pauline Franziska hier. Fab-
rikarbeiter Max Wilhelm Freierg.
mit Ida Maria Eise Schulze. Eisen-
arbeiter Hermann Otto Werner mit
Hermine Marie Köpfer.

Geburten: Käthe, 2. d. Stein-
lebers Wilhelm Fried. Theodor,
2. des Antiquars Max Viehke.
Walter, 2. des Maurers Karl
Hägebath. Richard, 2. des Maurers
Richard Klinkau.
Totgeburt: E. des Stahl-
machers Albert Schardt.
Todesfälle: Schulkastellan
a. D. Joh. Graf, 80 J. 8 M. 22 T.
Norbert, 2. des Arbeiters Andreas
Huhn, 18 J. Anna, 2. des An-
schlagers Richard Hoppe, 2 J. 1 M.
13 T. Frida, 2. des Gasanstalts-
arbeiters Eduard Metz, 5 M. 21 T.
Erich, 2. des Arbeiters Friedrich
Eicht, 1 J. 4 M. 26 T. Zeichner
Karl Bloch, 27 J. 8 M. 29 T.

S. des Landw. Edm. Admann in
Pechau. Rudolf Erich, 2. des Arb.
Max Müller. Antje Jose Elisabeth,
2. des Mechanik. Friedr. Kühne.
Elisabeth Frida, 2. des Landwirts
Otto Rabzien in Pechau. Hermann
Arthur Wilhelm, 2. des Kesselhebers
Herm. Pommeranz. Willi Robert,
2. des Eisenbahnarb. Aug. Janke.
Todesfälle: Marie Sophie
Henning geb. Wittgmann, 62 J.
7 M. 8 T. Konrad Andreas Mähling
in Preßer, 57 J. 8 M. 10 T.
Friedrich Paul, 2. des Arb. Aug.
Stange in Preßer, 5 J. 1 M. Erich
Walter, 2. des Hofmeist. Heinrich
Schwengler in Ripleben, 6 M.
24 T. Elisabeth Rahmberg geb.
Graf in Preßer, 32 J. 5 M. 6 T.
Schiffbauer Otto Schmiedemann,
30 J. 8 M. 1 T.

Burg, 11. Februar.
Eheschließung: Tischl. Herm.
August Albert Japp in Magdeburg
mit Charlotte Berta Heisinger.
Geburten: E. des Kaufmanns
Dekar König. 2. des Buchbinders
Ernst Schulze.

Häuser-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Krepp, Fiore etc.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a

Gustav Dill
im 41. Lebensjahre. Dies
zeigen an mit der Witte ein
frühe Teilnahme
Für innere und äußere
Krankheit. 57a, G. I.

Sonntag mittag 11 Uhr ent-
scheidend nach langem in Ge-
duld ertragener Leiden unser
guter, sorgloser Vater, mein
lieber Sohn, Bruder und Schwä-
ger, der Schlosser 1035

Salberstadt.
Aufgebote: Arbeiter Joseph
Fischer mit Wwe. Anna Bohndorf
geb. Hölte. Gärtner Johann Karl
Ferdinand Lehmann mit Eleonore
Engelmann in Wittenberg. Bergw.
Robert Otto Krause in Köster
Mansfeld mit Friederike Marie
Sack in Oberdorf. Arbeiter Peter
Dank in Oberdorf mit Barbara
Dankiewicz auf Borwert Jamschitz.
Eheschließung: Buchdruckerei-
besitzer Aug. Baug mit Klara Hiller.
Geburten: E. des Dr. med.
Wilh. Leng. 2. des Schuhmachers
Andreas Wolter. 2. des Arbeiters
Otto Voigt. 2. des Gotbard. Wilh.
Kuhfel. 2. des Arb. Karl Luge.
2. des Arb. August Straube.
Todesfälle: Margarete, 2.
des Schuhmachers Friedr. Beck-
meyer, 1 J. Kurt, 2. des Barbiers
Herrn. Püchel, 5 J. Hans,
2. des Schuhmach. Andreas Wolter,
1 T. Privatm. Heinrich Mähling
aus Gröningen, 76 J. Lehrer emer.
Wilhelm Feierslade, 75 J. Wwe.
Gulda Baer geb. Strich, 78 J.
Polizei-Sergeant a. D. Karl Quer-
furth, 58 J. Auguste geb. Hofente,
57 J. des Apothek. Albert Müller,
36 J. Antiquar Leopold Gantzer,
33 J. Polizei-Sergeant Karl Guteri,
57 J. Erich, 2. des Geschäftswirts
Wilh. Heindorf in Schauen, 5 M.

Wetterhüfen.
Aufgebote: Arb. Ludw. Paul
Schindel hier mit Anna Marie Luise
Griesau in Osterweddingen. Zimmer-
mann Franz Aug. Lorenz mit Minna
Dorothee Johanne Haugl in Schöne-
beck. Arb. Gust. Heint. Jhlan in
Schönebeck mit Minna Verta Quitten-
baum hier.
Eheschließung: Glasmacher
Alb. Karl Franz Stahl mit Auguste
Hermine Siegel.
Geburten: Lucie Jenny Lina,
2. des Schiffers Friedr. Constanz.
Arthur Otto Kauf, 2. des Arb. Ad.
Petrid. Willi Otto Paul, 2. des
Drehers Hermann Heyer.
Todesfälle: Eisenbrecher Andr.
Wilh. Hoffe, 41 J. 1 M. 29 T.

Ercaun.
Geburten: Anna Marie
Kathia, 2. des Hr. Friedr. Broje.
Elli Gertrud, 2. des Schloß. Max
Sander. Andreas Christian Edmund,
2. des Arbeiters Emil Baumgarten.

Ercaun.
Geburten: Anna Marie
Kathia, 2. des Hr. Friedr. Broje.
Elli Gertrud, 2. des Schloß. Max
Sander. Andreas Christian Edmund,
2. des Arbeiters Emil Baumgarten.

Ercaun.
Geburten: Anna Marie
Kathia, 2. des Hr. Friedr. Broje.
Elli Gertrud, 2. des Schloß. Max
Sander. Andreas Christian Edmund,
2. des Arbeiters Emil Baumgarten.

Ercaun.
Geburten: Anna Marie
Kathia, 2. des Hr. Friedr. Broje.
Elli Gertrud, 2. des Schloß. Max
Sander. Andreas Christian Edmund,
2. des Arbeiters Emil Baumgarten.

Ercaun.
Geburten: Anna Marie
Kathia, 2. des Hr. Friedr. Broje.
Elli Gertrud, 2. des Schloß. Max
Sander. Andreas Christian Edmund,
2. des Arbeiters Emil Baumgarten.

erst nach dem und der Gerichtezeit und Magdeburg...
Wegen seiner einige Teile der letzten Organe wurden...
Unterführung dem Körper zuzuwenden und verlegt.

Stachrost, 18. Februar. (Die Bodenbewegungen)
dahin (s. i.). In der letzten Zeit haben sie einen teilweisen Abgang an
Leinwand herbeigeführt. Aus dem Stachrost verdrängt das
Leinwand in solcher Menge, daß das Stachrost teilweise nicht in
der Lage war, genügend Wasser herbeizuführen. Es wurde jedoch
vermehrt. Nach tagelangen Suchen wurde der Grund in der Schloß-
straße gefunden und zugleich festgestellt, daß er durch Bodenbewegungen
aufsteigt und das abfließende Wasser unterirdisch in den nahen von
der Hauptstraße gefahren ist. Die Bausarbeiten in diesem Schacht
werden übrigens immer noch fortgesetzt. Ungefähr alle 4 Wochen müssen
10 bis 12 Tage lang täglich 2700 Zentner Salz und 900 Zentner
Ries in den Schacht gefahren werden, ohne daß dieses ungeheure
Quantum für länger als 2 bis 3 Wochen genügt. Der unterirdische
Süßwasserzufluß — und was schlimmer ist, der Abfluß — ist eben
ungemein hart.

Wernigerode, 14. Februar. (Sturm und Regen.) Der schwere
Sturm in voriger Woche hat im Harzgebiet große Verheerungen an-
gerichtet. Im Hagen, zwischen Stolberg und Straßberg, sind
viele Streifen Wald, größtenteils Kiefernwald, aber auch große Buchen,
umgebrochen oder aus der Erde gedrückt und durcheinander geworfen
worden, so daß der Weg vom Hagenberg bei Stolberg nach Straßberg
mehrere Tage unpassierbar war. Im Stolberg-Stolbergischen Forst
allein wird der Sturm Schaden auf rund 7000 Festmeter beziffert.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 13. Februar 1905.

Diebstahl. Der Brauer Paul Schmidt hier, geboren 1868,
betrieht seit dem Jahre 1902 ein Flaschenbier- und Seltenerwasser-
geschäft. Die Einnahmen bezog er von dem Kaufmann Freitag, dem
er, um sich einen größeren Kredit zu verschaffen, versicherte, zum
Handelsgeheimnis gehörten außer der Einrichtung auch Pferd und
Wagen, obwohl das gesamte Inventar einer Brauerei verpfändet
war. Im Jahre 1903 übertrug Schmidt das Geschäft seiner Frau,
blieb an Freitag 848 Mark schuldig und leistete den Offenbarungseid.
Der Angeklagte wurde wegen Betrugs zu 3 Wochen Gefängnis
verurteilt.

Ein Sittlichkeitsverbrecher. In nichtöffentlicher
Sitzung wurde der vorbestrafte Zimmermann Franz Weller zu Wöl-
fern, geboren 1887, wegen Sittlichkeitsverbrechens in vier Fällen,
begangen mit seinen drei leiblichen Schwestern und mit einem
andern Mädchen, einschließlich einer Vorstrafe von 2 Monaten
1 Woche Gefängnis zu insgesamt 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis
verurteilt.

Zwei Rabiate. Die vorbestraften Arbeiter Albert Thiele,
geboren 1877, und Otto Thiele, geboren 1881, hier, haben am 9.
Dezember 1904 während der Mittagspause den Vorarbeiter Voll-
mann gemeinschaftlich mißhandelt und dabei gefährliche Werk-
zeuge gebraucht. Als der Vorkarbeiter Drebenstedt den Albert
Thiele zur Rede stellte, schlug dieser ebenfalls auf ihn los. Die
Kammer erkannte gegen Albert Thiele auf 5 Monate 1 Woche Ge-
fängnis.

Ein Ruffälliger. Der Tischler Richard Schirmer zu
Altenweddingen, geboren 1870, stahl im August 1904 hier dem
Schneidermeister Seehaus, bei dem er wohnte, eine Anzahl Klei-
dungsstücke und verzeigte sie. Im Januar d. J. stahl Schirmer der
Firma Viebau u. Co. zu Altenweddingen, wo er in Arbeit stand,
Metallstücke im Werte von 50 Mark, um solche zu verkaufen. Der
geständige Angeklagte erhielt wegen Ruffälligkeits in zwei
Fällen 9 Monate Gefängnis.

Eine Kupplerin. Die vielfach vorbestrafte Witwe
Auguste Reimann, geb. Ewe, hier, geboren 1855, wurde wegen Kup-
perei zu 6 Monaten Gefängnis, 4 Jahren Ehrverlust und Zulässig-
keit von Polizeiaufsicht verurteilt.

**Wegen fahrlässiger Straßenbahn-Trans-
portgefährdung** wurde der Kutscher Adam Sabalski hier,
geboren 1884, mit 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis be-
legt.

Kuppler. In nichtöffentlicher Sitzung wurden wegen Kup-
perei verurteilt der Dampfheizer Wilhelm Jabel zu Köhlan, ge-
boren 1878, zu 3 Wochen Gefängnis und dessen Ehefrau, Antonie
geb. Rajslow daselbst, geboren 1877, zu 6 Wochen Gefängnis.

Eine Freisprechung. Der vorbestrafte Arbeiter Michael
Syblitz zu Gommern, geboren 1848, wurde wegen Verführung seiner
15 Jahre alten Stieftochter in zwei Fällen — Verbrechen gegen
§ 174 Abs. 1 Str. G. B. — und wegen Vornahme unzüchtiger
Handlungen mit seiner 3 Jahre alten Stieftochter angeklagt, wegen
mangelnden Beweises aber freigesprochen.

gt. Was gelten Arbeiterleben? Vor dem Landgericht
Schweinfurt hatten sich die Bierbrauereibesitzerwitwe Marie
Schubert in Bamberg und ihr Braumeister B. M. wegen jahrlä-
ssiger Föhung zu verantworten. Die beiden hatten sich trotz wieder-
holter Verwarnungen und Bestrafungen nicht dazu bewegen lassen,
an dem Mischhottisch das vorgeschriebene Schutgitter anbringen
zu lassen, was zur Folge hatte, daß sie nun das Leben eines Ar-
beiters auf dem Gewissen haben. Bis einmal der Brauer Burt-
hardt mit einem schweren Maltschüssel an dem Bottich vorüber-
übergang, klandelte er und fiel in die heiße Masse; dabei verbrühte
er sich so schwer, daß er starb. Die Sache mußte an das Schwein-
furter Landgericht verwiesen werden, weil am Bamberger Gericht
der Sohn der Schubert als Richter tätig ist. Die Angeklagte Schu-
bert erhielt 10 Tage, der Braumeister 10 Wochen Gefäng-
nis. Wenn ein Streikender men Arbeitswilligen in der Erregung
nicht als einen tabellösen Ehrenmann bezeichnet, kommt er meistens
schlimmer weg als diese beiden, die durch ihre Profitlust ein Ar-
beiterleben geopfert haben.

gt. Schweinische Bäckereien. Vor einigen Jahren wurden
in einem aufsehenerregenden Prozeß schauerhafte Zustände in den
Würgburger Bäckereien ans Licht gezogen. Der Fall kam
damals auch im Reichstag zur Sprache. Die Schweinerei hat aber
noch nicht aufgehört, denn abermals hatte sich das Würgburger
Gericht mit einigen Fällen dieser Art zu beschäftigen. Ueber die
Zustände in einer Bäckerei hatte der Befund des Kontrollbeamten
ergeben, daß das Mehl in den Säcken von Wurmern durchsetzt
und durchsetzt war, der Boden war sehr bredig, Badkretter und
Badtücher waren kohlschwarz. Der ganze Raum glich mehr einem
Sautal als einer Backstube. Das Bett des Schiffs wurde
nur einmal wöchentlich gemacht. Der Meister meinte, sein Hund
habe sich immer in das Bett gelegt, deshalb habe es „ungemacht
ausgesehen. Das Urteil lautete auf 25 Mark Geldstrafe,
während ein anderer Geld vom Badrog, bei dem die Badgefäße
in einem äußerst schmutzigen Zustand vorgefunden wurden, 20
Mark Geldstrafe erhielt. Diese kleinen Geldstrafen werden
die Meister leicht verschmerzen.

**J. Das freilebende Droschkensperd in einer Gewerbe-
gerichtsverhandlung.** Ein Hamburger Droschkensperd machte
häufig an einer Wirtshaft Halt, um sich zu stärken, bei welcher
Gelegenheit auch für den Gaul etwas abfiel. Wiederholt war das
Tier nicht zum Fortgehen zu bewegen, ehe es nicht sein Stück Brot
oder Zucker bekam. Es kam auch vor, daß während der Fahrt der
Gaul, wenn in die Nähe der Wirtshaft gekommen, die Richtung
dahin einschlug und durch kein Mittel zum Weitergehen zu bewegen
war. Erst die Verabfolgung des gewünschten Brotes oder Zuckers
ließen ihn zum Weiterfahren bewegen. Bei einer solchen Gelegen-

Militär-Justiz.

Habe Strafe wegen Vandalen. Am Abend des 23. August
v. J. fehlten gegen 10 Uhr die Trompeter Wilhelm Damm und
Albert Groth vom 18. Infanterie-Regiment in Mainz in betrunkener
Lage in der Nähe des Postens zwei Mädchen. Sie sahen sie in der
Nähe des Postens zwei Mädchen. Sie sahen sie in der Nähe des Postens
einige Worte wechselten. Näher herangekommen, be-
gannen sie mit den Mädchen zu scherzen und wurden dabei, wie
das bei Reitermännern üblich ist, die sich der Macht des bunt
Luchses über das Weibherz bewußt sind, etwas zudringlich. Sie
wußten ja nicht, daß eins der Mädchen die Schwester des Posten-
stehenden Infanteristen Steinbach war, dem es nach seiner Auflösung
ein Paket übergeben wollte. Sie wurden deshalb groß, als sie
der Posten anfuhr, sie sollten die Mädchen in Ruhe lassen und
sich in die Kaserne scheren. „Wach, daß Du neben dein Schilder-
haus kommst; wenn Du noch was willst, melde mir Dich, daß Du
als Posten mit Mädchen gesprochen hast!“, schrien die betrunkenen
Trompeter den Steinbach an. Und dann folgte eine Flut von
Schimpfwörtern, die sich meist darauf bezogen, daß Steinbach erst
im zweiten, die Trompeter aber im dritten Jahre dienten. Zu-
letzt bestiegen sich die letzteren zu Drohungen. Groth meinte, er
würde dem Steinbach später die Fackel so voll hauen, daß nichts mehr
darauf ginge. Damm aber sagte: „Wenn Du hier nicht als
Posten ständest, würde ich Dir eine in die Fresse hauen, daß Du
umfielst!“ Dabei faßte er, und das war das schwerste Verbrechen,
den Posten mit der einen Hand an der Wirtshaft und hob die andre
ein wenig in die Höhe. Das war alles! Und wie lautete die An-
klage gegen die Militärs? Auf militärischen Ansehen, tätliches
Verbrechen an einem Vorgesetzten, Widerstand, Achtungsverletzung
unter Verletzung und Beleidigung! Teilweise Sächelchen, auf denen
gleich ein ganzes Lusthaus steht! Nun, die Richter mach-
ten es gnädig, sie verurteilten die Angeklagten nur wegen Achtungs-
verletzung unter Verletzung und Beleidigung eines Vorgesetzten,
des im zweiten Jahre dienenden Postens. Es blieb auch so noch
genug an den inzuwischen zur Kaserne entlassenen, damals betrunken
gewesenen Militärs — sie hatten an dem betreffenden Tage
zusammen 18 Mark in Wein und Bier umgesezt — hängen, näm-
lich an jedem 3 Monate Gefängnis.

Zu einer gelinden Strafe verurteilte das Kriegsgericht in
Chemnitz den Leutnant Schulze 4. Kompanie 15. Inf.-
Regts. 181. Wegen Mißhandlung von Untergebenen und
vorbestrafte Behandlung im Dienste, unter Mißbrauch der
Waffe, erhielt er 3 Wochen und 1 Tag Stubenarrest. Er hatte
beim Einmarsch der Unteroffiziere einen, der beim Abklimmen die
Fußspitzen nicht genügend heruntergedrückt hatte, sechs bis acht
Schläge mit dem angehängten Säbel auf die Fußspitzen versezt
und dabei gegenüber dem Unteroffizier die beleidigende Aus-
scheidung „Schlappe“ gebraucht. Das Gericht hatte einen
„minderwertigen“ Fall angenommen.

Vermischte Nachrichten.

*** Der größte Diamant der Welt.** Ein Diamant
von 3030 Karat ist in der „Premier Mine“ bei Pretoria ge-
funden worden. Dieser Diamant übertrifft an Größe alle
bisher gefundenen. Welchen Wert der Stein aber haben
wird, und wie hoch dementsprechend der Anteil der Regierung
ist, läßt sich vorläufig noch gar nicht feststellen. Der Stein
soll vorzüglich sein; aber selbst ein Sachverständiger kann
nicht vorherzagen, wie er nach dem Schleifen ausfällt. Erst
dann können Klafen und Fibern entdeckt werden. Ist wird
ein sonst vorzüglicher Diamant durch Sprünge verdorben,
so daß er in eine Anzahl kleinerer Steine geschnitten werden
muß. Ferner hängt der Wert eines Diamanten auch von
seiner Form ab, die regelmäßig sein soll; aber alle Dia-
manten sind, wenn sie zutage gefördert werden, mehr oder
weniger unregelmäßig. Rosenförmige Diamanten sind am
wertvollsten, soweit die Form in Betracht kommt. Aber selbst
wenn der Stein Fehler aufweist und die Form unregelmäßig
ist, so wird der Riesendiamant doch eine sehr hohe Summe
wert sein. Einige Londoner Sachverständige sprachen von
20 Millionen Mark. Wie der Stein verwertet werden soll,
steht noch nicht fest; vielleicht wird er ausgestellt, wozu aber
vorher eine Vereinbarung mit der Regierung von Transvaal
getroffen werden muß. Die Geschichte der „Premier Dia-
mond Mining Company“ ist sehr interessant. Die Farm
von 3300 Acres bei Pretoria gehörte ursprünglich einem
Gruen namens Joadh im Primisloo, der einen Kaufpreis
von 500 000 Mark dafür aussetzte. Man glaubte, das Land
wäre diamantentaltig, aber die Randmagneten wollten das
Geld dafür nicht hergeben. Nach dem Ende des Buren-
krieges im Jahre 1902 kaufte Dr. L. A. Cullinan, der jetzt
Vorstand der Gesellschaft ist, das Land für 1 100 000 Mark.
Im Dezember desselben Jahres wurde die Gesellschaft mit
einem Kapital von 1 600 000 Mark begründet und Anteil-
scheine von 20 Mark ausgegeben. Erst 1903 begann man
mit dem Schürfen, und bald wurde die blaue vulkanische
Luffschicht, in der die Diamanten liegen, die größte in der
Welt, gefunden. Darauf wurden 3000 weitere Anteilsscheine
auf den Markt gebracht, die 1 485 000 Mark brachten. Jetzt
sind die Anteilsscheine in solche von 5 Mark geteilt worden,
die 250 Prozent jährlich geben; das ursprüngliche Kapital
von 1 600 000 Mark hat jetzt einen Wert von 1 440 000
Mark. Da die Transvaalregierung sechs Zehntel der Anteile
besitzt, so wird sie, wenn die gehegten Hoffnungen sich weiter
erfüllen, ein großes Einkommen aus den Diamantfeldern
beziehen. Die „Premier Mine“ hatte bis jetzt etwa eine
Million Karat gegeben; jede Ladung Erde ergab beim
Waschen durchschnittlich 0,82 Karat, was in der Geschichte
der Diamanten bis jetzt ohnegleichen dasteht.

*** Wie sieht die russische „Intelligenz“ aus?**
Der Polizeimeister einer Stadt in Podolien erließ einen Be-
fehl, wonach auf den Straßen die Schutzleute alle Passanten,
mit Ausnahme der Vertreter der „Intelligenz“, einem kurzen
Verhör nach dem Woher und Wohin zu unterwerfen haben.

Zwei Petri wurde auf den Boden...
verlesen und erklärt. Nach zwei Tagen revidierte der Polizei-
meister die Petri. Er ist auch einem Schenkwirt hier
und begann das Schenken.
„Was hast Du noch 5 Uhr abends zu tun?“
„Ich habe die Petri, mit Ausnahme der Vertreter
der Intelligenz, aufgehoben und nach dem Woher und Wohin
zu fragen.“
„Wen versteht Du unter Vertreter der Intelligenz?“
„Das ist doch einfach — Kommen mit schönen Hüten,
welche auf den Boulevards umherwandern und die Gast-
häuser besuchen.“
Der Polizeimeister entfernte sich ärgert und verzichtete
auf eine weitere Kontrolle der Petri.

Kleine Chronik.

Vom elektrischen Strom gerührt.
Als der Motorwagenführer Köbel das Dach des Motorwagens
eines Buses der elektrischen Bahn Murnau-Oberammergau be-
festigte, kam er der Leitung zu nahe und wurde tödlich verest. Als
man ihn vom Leitungsdraht abtrachtete, war er bereits tot. Er
hat furchtbare Brandwunden erlitten.

Schon wieder einer.
Der Pastor Jergang in Sieberhausen bei Göttingen
wurde wegen sittlicher Verfehlungen von Amts suspendiert. Ver-
gang ist seitdem verschwunden.

Folgen eines Scherzes.
In dem in der Nähe von Kassel gelegenen Orte Nibder-
zwehren nieden mehrere Kinder durch Schneeballenwerfen einen
alten Mann. Dieser geriet darüber in Aufregung, zog einen He-
bel und tötete ein zwölfjähriges Mädchen durch einen
Schuß. Der Täter wurde verhaftet.

In Stücke zerrissen.
Als in Uffringen ein Bohrmeister des Steinbruchs das
Sprengstoffgelände betrat, erfolgte eine Dynamit-Explosion, bei
welcher der Bohrmeister in Stücke zerrissen und zwei Arbeiter leicht
verlest wurden.

Luise von Toskana.
Bei der Verhandlung, die die Gräfin Montignoso mit dem so-
geandten des sächsischen Königs, Justizrat Körner, auf dem deutschen
Konsulat zu Florenz hatte, soll es zu erwarteten Szenen gekom-
men sein. Die Gräfin, heißt es, habe in ihrer Erregung dem
Justizrat Körner die Oeder des Königs von Sachsen ins Gesicht
geschleudert, und der Konsul habe eingreifen müssen, um die Par-
teien zu beruhigen. Die Oeder hat folgenden Wortlaut: „Ich er-
teile dem königlich sächsischen Justizrat Emil Körner-Dresden hier-
mit den Auftrag, meine jüngste Tochter, Prinzessin Anna Maria
Pia, Herzogin zu Sachsen, die sich jetzt in der von der Gräfin
Montignoso bewohnten Villa Papignano zu Florenz aufhält, von
der Gräfin Montignoso abzufordern und nötigenfalls die Heraus-
gabe meines Kindes mit allen geistlichen Mitteln zu erzwingen,
meine Tochter danach der Kinderpflegerin Fräulein Ulma Müll
aus Dresden zu übergeben und letztere anzunehmen, sich mit der
Prinzessin an ihren neuen Wohnort zu begeben. Gezeichnet Fried-
rich August.“ Nach neueren Meldungen gewinnt es den Anschein, als
ob der Streit in friedlicher Weise dadurch geschlichtet werden wird,
wobei die Gräfin eine höhere Jahresrente gewährt werden wird,
wobei die Gräfin ihr Kind herausgibt.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben
das 20. Heft des 23. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des
Heftes heben wir hervor: F. W. Frische. — Die Aufhebung der Leibe-
igenschaft in Rußland. Von R. M. M. — Das Problem der
„hundert Völker“. Von Rosa Luxemburg. — Zentrum-Sozialpolitiker
gegenüber. Von Gustav Hoch-Ganau a. M. — Israelites Sozial-
politik. Von Richard Wagner. — Eine Geschichte der Internationalen.
Von R. Kautsky. — Der Junistadtsbank im Laxivertrag. Von F.
Schuetter. — Literarische Rundschau: Wilhelm Bölsche, Weltbild. Von K. gr.
Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch die
Buchhandlung „Vollstimme“ und deren Kolportage zum Preise von
3,25 Mark pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.
Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Die neue Frauentracht. Mitteilungen der Freien Vereinigung
für Verbesserung der Frauenkleidung, redigiert und herausgegeben von
Ella Low in Dresden. Verlag von Georg D. W. Callwey in München.
Monatlich ein Heft. Preis für das Halbjahr 1,50 Mark. — Die
„Gannoverische Allgem. Zeitung“ schrieb n. a.: „Die große Bedeutung,
welche die neue Frauentracht nicht nur in hygienisch-ästhetischer Be-
ziehung, sondern auch in nationalökonomischer hat, wird in immer
weiteren Kreisen bemerkbar, immer größer wird die Zahl der einzel-
nen Anhänger der Tracht und der Vereine. Um alle Interessenten über
die Fortschritte auf diesem Gebiete auf dem Laufenden zu erhalten,
hat sich die Vereinigung zur Verbesserung der Frauenkleidung zur
Herausgabe der Monatshefte zusammengelassen.“ — 3. Jahrgang des
zweiten Heftes: Flachs, Was ist schön? — Wollen, Kamm-
leid und Verneimode. — Ankleidung am 9. Dezember 1904. —
L. — Das Übergangskleid. — Strumpfbänder, Ein neues Schöpfung-
grund. — Vereinsarbeiten. — Bücherchau. — Verzeichnis.

Wasserstände.

Ort	11. Febr.	12. Febr.	13. Febr.
Hier, Eger und Mosan.			
Jungbunzlau	+ 0,24	+ 0,19	0,65
Lann	+ 0,77	+ 0,67	0,16
Subweis	+ 0,62	+ 0,62	0,04
Prag	+ 0,92	+ 0,92	0,42
Wistritz und Saale.			
Straußfurt	+ 1,60	+ 1,55	0,05
Weißfels Untp.	+ 1,58	+ 1,60	0,28
Trutka	+ 3,60	+ 3,30	0,30
Alsfeld	+ 3,50	—	—
Gerbnurg	+ 2,98	+ 2,70	0,28
Selbe Oberpegel	+ 2,30	+ 2,16	0,14
Selbe Unterpegel	+ 2,94	+ 2,86	0,28
Mulde.			
Deßau	+ 1,40	+ 1,31	0,09
Muldebrüde	+ 1,40	+ 1,31	0,09
Wistritz.			
Radubitz	+ 0,45	+ 0,32	0,23
Brandels	+ 1,09	+ 0,91	0,18
Reinit	+ 0,98	+ 0,78	0,20
Veitmeritz	+ 0,90	+ 0,72	0,18
Muffig	+ 1,20	+ 0,88	0,32
Dresden	+ 0,10	+ 0,32	0,22
Torgou	+ 2,47	+ 1,20	0,27
Wittenberg	—	+ 3,12	—
Wistritz	+ 3,25	+ 2,91	0,34
Harby	+ 3,68	+ 3,48	0,20
Schubert	+ 3,30	+ 3,11	0,19
Magdeburg	+ 3,02	+ 2,91	0,22
Langerhau	+ 3,55	+ 3,91	—
Wittenberg	+ 3,05	+ 3,24	—
Woda-Deinitz	+ 2,10	+ 2,33	—
Lauenburg	+ 2,07	+ 2,25	—

**Extra-
Preise**

Warenhaus Gebr. Barasch

**Dienstag
Mittwoch
Donnerstag**

Sonder-Angebot

Beste —
Qualitäten

Fleisch- und Wurstwaren

Täglich
frisch

Schinken roh und gelocht ¼ Pfund 35 Pf.	Lachsschinken mild und hart ¼ Pfund 40 Pf.	Braunschweiger Mettwurst ¼ Pfund 25 Pf.	Braunschweiger Zervelatwurst in Fettdarm ¼ Pfund 40 Pf.
Westfälische Zervelatwurst ¼ Pfund 35 Pf.	Feinste Zervelatwurst ¼ Pfund 28 Pf.	Feinste Braunschweiger Salamiwurst ¼ Pfund 33 Pf.	Zungenwurst ¼ Pfund 28 Pf.
Mortadellawurst ¼ Pfund 28 Pf.	Polnische Bratwurst ¼ Pfund 20 Pf.	Sülzwurst ¼ Pfund 18 Pf.	Feinste Leberwurst ¼ Pfund 28 Pf.
Land- Leberwurst ¼ Pfund 23 Pf.	Berliner Leberwurst ¼ Pfund 48 Pf.	Braunschweiger Rotwurst ¼ Pfund 45 Pf.	Mosaikwurst ¼ Pfund 40 Pf.
Fleischkäse ¼ Pfund 35 Pf.	Echte Kieler Bücklinge 3 Stück 10 Pf.	Echte Kieler Sprotten ¼ Pfund 9 Pf.	Lachs ¼ Pfund 35 Pf.
Agel ¼ Pfund 1.40 Pf.	Hering in Oelee ¼ Pfund 30 Pf.	Mostrich ¼ Pfund 12 Pf.	

Heute
und folgende Tage kommen
zum Verkauf außerordentlich
billig
Bettbezüge
Bettlaken
Handtücher
Schürzen
Hemden 2447
**Ein Posten
Gardinen**
in weiß und creme
**Adolph
Michaelis**
Apfelstr. 16, 1 Treppe.

Die Spezialnummer des
Simplicissimus
„Der Streik!“
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Jakobstraße 49.

Lichtbilder-Vortrag.
Donnerstag den 16. Februar 1905, abends präzis 8 1/2 Uhr
im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c
Ostasien, seine Länder und Völker
Eine Wanderung durch Japan, Korea und die Mandschurei
erzählt durch
100 farbenprächtige Riesen-Lichtbilder.
Redner Herr **R. Laube**-Leipzig.
Karten für Erwachsene **20 Pfg.** Für schulpflichtige Kinder **10 Pfg.**
Kinder unter 8 Jahren haben keinen Zutritt.
Rauchen verboten!

Das Gewerkschaftskartell.
Schönebeck. **Schönebeck.**
Donnerstag den 16. Februar, abends 8 Uhr, in
der „Reichshalle“
Parteiversammlung.
Tagesordnung:
Vortrag des Grossen Richard Nitsch-Magdeburg über:
Warum sind wir Sozialdemokraten?
2. Wahlprüfung und Auflösung des Lokalwahlkomitees.
3. Berichtendes.
Parteilosen! Agitiert rasch für guten Besuch dieser Versammlung.
Der Vorstand.

Restaurant Reichspost.
Heute Mittwoch: **Gr. Narren-Rummel.**
Ergebenst lade ich ein
C. Koch, Schrottdorferstr. 9/10.

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter
und -Arbeiterinnen Deutschlands**
Zahlstelle Schönebeck
Sonntagabend den 18. Februar, abends 8 Uhr
findet unser diesjähriges
Stiftungsfest
unter Mitwirkung der Gesellschaft Strzelewicz
im großen Saale des „Stadtpark“ statt.
Alle organisierten Arbeiter sind hierzu eingeladen und können durch
Mitglieder eingeführt werden. Karten à 25 Pfennig im Vorverkauf
sind zu haben: in Frohse bei R. Brandes, Wilhelmstraße 3b,
B. Schütze, Wallstraße 1; in Schönebeck bei den Restaurateuren
H. Paal, Breitenweg 57, S. Knoche, Königstraße 14, E. Ehler,
Königstraße 16, ferner bei den Barbierherren S. Wüsthoff, Friedrichstr.,
G. Korfei, Belscherweg, sowie in sämtlichen Konsumvereinslagern und
bei den Unterkassierern.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Gut erh. Kinderwagen bill. z. verk.
Söbge, Lemsdorferweg 3. Rührner.

**Waschen Sie schon
mit
Kluges
Seifensalmiak?**

Im Zirkus.
Unwiderrüflich letzte Woche
der Gastspiele!
Heute
Onkel Toms Hütte.
Groß-amerikanisches Repertoire-
stück in 5 Akten.
Mittwoch, Donnerstag und Freitag
Auf allgemeines Verlangen
Mutterseggen
oder
Die neue Fanchon
Stoßes berühmtes Sensations-
schauspiel mit Gesang in 5 Akten
von Friedrich.
Preise der Plätze: Galerie 35
Pf., 2. Rang 55 Pf., 1. Rang
80 Pf., Saal 1.05 Mk., Loge
1.50 Mk. Doch zahlen die
Abonnenten dieses Blattes auf
allen Plätzen halbe Kassenpreise
gegen Vorzeigung der Abonne-
ments-Duittung.
— Passpartouts gültig. —

E. neuer Kinderwagen bill. z. verk.
bei Paul, Mittelstr. 19/20, S. L.

**Deutscher Metallarbeiter-
Verband.**
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am Sonntag den 12. d. M.
starb unser Mitglied, der
Schlosser
Gustav Dill
im 41. Lebensjahre an Lungen-
tuberkulose.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachmittag 4 Uhr
vom Westfriedhof aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Ein gut jagendes Frettchen bill.
zu verk. Knochenhauerstr. 67. Gutz.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 16. Februar 1905.
Der Barbier von Sevilla.
Sonntag nachmittag 3 Uhr.
Die Räuber.

**Calbenser
Konsumverein**
E. G. m. b. H.
Generalversammlung
Sonntag den 18. Februar
abends 8 Uhr
in der „Reichshalle“.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro II. Halb-
jahr 1904.
2. Erteilung der Decharge für den
Vorstand sowie Verteilung des
Reingewinns.
3. Vortrag des Jahresberichts.
Der Aufsichtsrat.
Engler, Vorsitzender.
2431

Restaurant in Vorstadt
auf Bierpacht zu verk. Offert. d.
kautionsfähigen Bewerber unter
N. N. a. b. Exped. d. Bl. erbeten.
Sudenburg. 760
Jeden Mittwoch
frische Wurst
Kuchlandswurst
Sonabend
u. Sonntag
Fr. Goeseke,
Kuzlerstraße 22.

Wolf Seelenfreund

Breiteweg 61

Drei Schließertage

Mittwoch - Donnerstag - Freitag

Kiepen jeht **2.28**

Halbkeilchen Wert 1.00 jeht 48 Pf.
Ringe Wert bis 5.00 jeht 1.50
Broschen, echt Silb. jeht 95 Pf.
Ohrgänge W. 4.50 nur 2.25
Schwarze Ohrgänge 58 Pf.
Krawattennadeln echt Em. 38 Pf.
Sport-Uhrkette . . . 45 Pf.
Krawattennadeln Wert bis 70 Pf. zum Aussuchen **12** Pf.
Perfektoren . . . 38 Pf.
Uhr- oder Fächerkette jeht 1.50 jeht **85** Pf.
Herrenketten . . . 68 Pf.
Kragenknöpfe Karte 24 Stück **17** Pf.

Fächer!!

Seiden-Gaze Wert 1.50 jeht **96** Pf.
Straussfeder **83** Pf.

Taschenspiegel . . . 9 Pf.
Büsten Wert 50 Pf. **25** Pf.
Parfümfläschchen . . . 44 Pf.
Plüschfläschchen jeht 2.75 jeht **1.50**
Schwammstücke . . . 75 Pf.
Fuderischwämme . . . 48 Pf.
Fuderquasten . . . 65 Pf.
Fuderboje Zelluloid mit Spiegel jeht 1.15 jeht **73** Pf.

Seitenkämme 28 Pf.
jeht Paar 90, Paar **28** Pf.

Sophier-Apparat für die Hälfte
Gleichstiel . . . 4 Pf.
Kinderbesteck . . . 28 Pf.
Konsol mit Maß . . . 39 Pf.
Eck-Konsol, geschmückt . 42 Pf.

Gekleidete Puppen
jeht 1.50 jeht **92** Pf.

Wassergläser 3 Stk 13 Pf.
Teeglas m. Rand Stk 12 Pf.
Süßholzgläser
mit geschliffen, jeht 25 **18** Pf.
Süßholzgläser . . . 18 Pf.
Süßholzgläser, 1 1/2 Stk. **32** Pf.
Süßholzgläser, 2 Stk. **37** Pf.
Süßholzgläser . . . 21 Pf.
Süßholzgläser **32** Pf.
Süßholzgläser . . . 4 Pf.
Süßholzgläser . . . 2.70
Süßholzgläser . . . 23 Pf.

Emaill-Wasserkessel, ca. 3 1/2 Liter . . . jeht **1.07**
Emaill-Wasserkessel, ca. 2 1/2 Liter . . . jeht **77** Pf.
Emaill-Waschbecken, 32 cm . . . jeht **38** Pf.
Emaill-Waschbecken, 34 cm . . . jeht **46** Pf.
Emaill-Schaumlöffel, alle Größen . . . jeht **19** Pf.

Kohlenkasten 2.18 mit Malerei jeht **18** Pf.
Kohlenlöffel 18 Pf.

Vogelbadhäuser . . . 17 Pf.
Glasteller Wert 10 Pf. jeht 3 Stück **19** Pf.
Spazierstuhlgläser . . . 10 Pf.
Bierbecher mit Buchstaben, zum Aussuchen **10** Pf.
Sport-Bürogläser . . . 17 Pf.
Seifenpulver . . . Pack 4 Pf.
Wäschekammern Schod **10** Pf.
Schuhcreme . . . 10 Pf.
Kerzen Pack 6 Stück **38** Pf.
Kuchpomade 2 Dosen **10** Pf.
Klosettpapier Rolle **11** Pf.
Stallpapier Pack **19** Pf.

Borstenbesen 62 jeht **62** Pf.
Gasplättchen 2.25 jeht 3 u. 4 jeht **2.25**

Echt Porzellan-Tassen mit Fond . . . Paar **21** Pf.
Echt Porzellan-Portionsstücken bunt . . . Paar **24** Pf.
Echt Porzellan-Kabaret, bunt . . . Stück **1.42**
Echt Porzellan-Kaffeelote . . . Stück **19** Pf.
Echt Porzellan-Kaffeetannen . . . jeht 90 Pf. jeht **62** Pf.

Grosser Küchenschrank jeht 46.00, jeht **32.00**

Marfch-Album, 15 Märche } elegant gebunden **1.90**
Lang-Album, 10 Lärze } jeht 2.75 **1.90**
Bieder-Album, 9 Bilder }
Briefpapier-Kassette . . . jeht 1.50 jeht **96** Pf.
Kassette mit Seife und Parfüm . . . **92** Pf.
Moderne Lebergürtel . . . **58** Pf.
Stoffgürtel, Wert bis 2.50, zum Aussuchen . . . **48** Pf.

Kronen 6armig, komplett Wert bis 40.00 jeht **19.00**

Patent-Büchertische, alle Größen . . . 8 Pf.
Große Milchbüchse, Porzellan . . . 5 Pf.

Kaffee-Service
für 2 Personen, 5 teilig . . . **1.08**
für 4 Personen, 7 teilig . . . **2.50**
für 6 Personen, 9 teilig (Aussehen) . . . **1.72**
für 6 Personen . . . Wert bis 9.00 **4.80**

Küchen-Ölgeräte mit Säulen, 85 cm . . . **1.18**
Küchen-Ölgeräte, Tisch, mit Säulen . . . **2.15**

6 Pf. Brasil-Zigarren jeht **4.50**

Wandbrenner mit Sternbrenner . . . **42** Pf.
Wandbrenner mit glühendem Brenner . . . **1.42**
Oberflächen, echt Porzellan . . . 6 Stück **42** Pf.
Elektrische Glühbirnen, alle Sorten . . . **35** Pf.

Waschservice mit 25 Proz. Rabatt

Kohlenplättchen 1.45
groß, jeht 2.25, jeht **1.45**

Semmelkörbchen . . . **38** Pf.
Blumengitter jeht 75, **57** Pf.
Kohleneimer . . . **44** Pf.
Spar-Leuchter jeht 75, **48** Pf.
Nachtlampen . . . **23** Pf.
Feine Kinderschwämme für die Hälfte.
Feinere Schwämme für die Hälfte.
Luchleiste . . . **38** Pf.
Gewürztagere . . . **24** Pf.
Wäschelöffel . . . **14** Pf.
Nachbretter . . . **26** Pf.
Stuhlfläche . . . **26** Pf.
Bierhähne . . . **23** Pf.

Perlfransen
grün, Nr. jeht 2.00, jeht **1.42**
Gold, Nr. jeht 2.25, jeht **1.64**
Silber, Nr. jeht 2.00, jeht **1.42**
2jarbig, jeht 4.50, jeht **2.85**

Aufsichtskarten, 10 Stück **9** Pf.
Kleingeldbehälter . . . **5** Pf.
Knabenhojenträger . . . **18** Pf.
Staubkämme . . . **9** Pf.
Stielkämme, jeht 39 Pf. **23** Pf.
Reispinnen . . . 3 Dpb. **9** Pf.
Franzbranntwein Flasche **42** Pf.
Taschennmesser, sehr billig.
Kompak . . . **44** Pf.
Seifengläser, sehr billig.
Pincenez mit 20 Proz. Rabatt.
Brillen mit 20 Proz. Rabatt.

Spielzeug

Eisenbahnen, jeht 35, jeht **23** Pf.
Eisenbahnen mit 6 Wagen jeht **38** Pf.
Peitschen, jeht 1.00, jeht **52** Pf.
Springseil jeht **8** Pf.
Lambrettis **37** und **17** Pf.
Würfelspieler . . . **6** Pf.
Kittchen mit Regel **35** und **23** Pf.
Küchenöfener, komplett jeht 1.00, jeht **62** Pf.
Schachtel Bleifolien **7** Pf.
Schachtel Bleispielspielzeug **8** Pf.
Quirigarnitur jeht 50 **36** Pf.
Zuschlüssen . . . **9** Pf.
Quad, jeht 1.35 jeht **88** Pf.
Trommel . . . **18** Pf.
Karte . . . **88** Pf.
Kandharmonika . . . **12** Pf.
Reispieler jeht 35 Pf. **18** Pf.
Blechspiel . . . **5** Pf.
Sparbüchsen . . . **22** Pf.
Kinderpaten . . . **6** Pf.

Calbe a. S. Calbe a. S.
Waren, stammend aus der Petruslaffschen
Konkursmasse
Berlin-Zehlendorf
kommen in meinem Geschäft 1. Etage
zu staunend billigen Preisen
zum Verkauf.
Unter dieser Konkursmassenware befinden sich:
Herren-Anzüge . . . von 7.50 Mk. an
Furschen u. Konfirmanden-Anzüge von 4.50 Mk. an
Knaben-Anzüge . . . 1.50 Mk.
Arbeiter-Garderobe.
Herren-Jwirschosen . . . von 1.28 Mk. an
Pilot-Hosen, gute Qualität . . . von 1.90 Mk. an
Herrenhüte . . . Stück 45, 95 Pf.
Mützen . . . 15, 25 und 35 Pf.
Ferner: Damenwäsche, Blusen, Korsetts,
Strümpfe, Handschuhe, Kurzwaren, Julettis,
Barchente, Drucks, Leinen.
Die Waren habe ich derartig billig erstanden, daß die Preise
Staunen erregen werden. 2445
Theodor Schabeck, Calbe a. S.
Querstrasse 6.

Ausnahmepreise
2194 Bis 15. März finden Sie im
Schuhwarenhaus Buckau, Ecke Gärtnerstrasse
Kinder-Knopf- und Schulkleider zu bisherigen Fabrikpreisen.

Wenig gebrandte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorplatz).
Alttestes seit 1865 bestes Geschäft dies. Branche.
Gewisshafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 3380

Vom verdächtigten Chemiker
untersucht.
Ungefertigt unter Kontrolle des Igl
Sanitätsr. Dr. H. Lüdicke, Halle a. S.
Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen
Karl Koch's
langjährig bewährten
Nährzwieback.

Küchenzettel
der Magdeburger Volkstische
Gr. Marktstr. 21.
Mittwoch: Weizst. mit Hammel-
fleisch.
Donnerstag: Erbsen mit Rippenspec.
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.
Sonntabend: Reisuppe mit Rind-
fleisch.

Karl Koch's Nährzwieback
bildet den Kindern gesundes Blut,
stärkt den Knochenbau und bietet
den besten Ertrag für die oft man-
gelnde Muttermilch.
zu haben in Düten und Paketen
à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:
W. Lamm jr., Tischlerbrücke
Hans Eger, Breiteweg 188
H. F. Grubitz, Breiteweg 120
Gottfried Häbiger, Brei-
weg 77 und 263
Albert Rische Nachf., Brei-
weg 249 u. Gustav Adolfsstr. 40
Mag. Ernsthing, Jakobstraße 6
Gustav Hubert, Jakobstraße 16
Otto Gudel, Flora-Drogerie,
Neupfänderstraße 25b
In Siedenburg:
G. Starckhoff, Halberstädterstr. 113
G. Dandwort (Alte Apotheke)
H. Pirke (Hohenzollern-Apotheke)
In Neustadt:
Gustav Graf, Lüberstraße 31
Friedr. Paul, Lüberstraße 101
Paul Albrecht, Lüberstraße 17
G. Wehmeyer, Schmidtstraße 15
Herm. Tager, Lüberstraße 24
In Wilhelmstadt:
G. Gense, Gr. Diesdorferstraße 227
Mag. Kühne, Annastraße 1
Otto Freytag, Annastraße 47
In Budau:
Hans Rohmann, Rosen-Apotheke
Hilb. Thiemede, Grusonstraße
In Fernersleben: Rud. Zinnert
und in der Hauptniederlage
H. Gaender Nachf., Schöne-
bederstraße 103 M55

1 Bettstelle
1 Matratze mit Keil
1 Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
Anzahlung
10 Mk.
Manufakturwaren
jeder Art
Herrn- u. Knaben-
Anzüge
in großer Auswahl.
Kinder-
und Sportwagen
Abzahlung
wöchentlich
1.00 Mk.
S. Osswald
Magdeburg
Alte Ulrichstraße 14
2? 1 Treppe.

Leihhaus
gegr. 1881 2082
Apfelstr. 16, 1
Adolph Michaelis.
Höchste Beleihung
jeder Wertsache.

Fücht. Zwickler u. Zwicklerinnen
sucht **A. Rosenberg**, Neustadt,
Unterstraße 1. 1019
Simmelreichstraße, 1. Etage,
eine Seitenwohnung à 330 Mk.
zu vermiet. Näh. bei **Weinberg**,
Berlinerstraße 1a. 1?
Al.-Ottersleben. E. Wohnung
für 25 Mk. zu vermieten
1015 Dorffstraße 67.

Die ganze Geschäftseinrichtung mit Beleuchtungsanlage und zwei Koertingschen Gasmotoren von je 25 PS. billig zu verkaufen

Wolff Seelenfreund

Breiteweg 61

Drei Schließertage

Mittwoch - Donnerstag - Freitag

Kiepen jezt **2.28**

- Goldketten Wert 1.00 jezt 48 Pf.
- Ringe Wert bis 5.00 jezt 1.50
- Brochen, echt Silb. jezt 95 Pf.
- Ohrgehänge B. 4.50 nur 2.25
- Schwarze Ohrgehänge 58 Pf.
- Krawattennadeln echt Em. 38 Pf.
- Sport-Uhrkette . . . 45 Pf.
- Krawattennadeln Wert bis 70 Pf. zum Aussuchen 12 Pf.
- Perfektien . . . 38 Pf.
- Uhr- oder Fächerkette Wert 1.50 jezt 85 Pf.
- Gelenkletten . . . 68 Pf.
- Tragenbüpfe Serie 24 Stück 17 Pf.

Fächer!!
Seiden-Gaze Wert 1.50 jezt 96 Pf.
Strassfeder jezt 83 Pf.

- Taschenspiegel . . . 9 Pf.
- Bühen Wert 50 Pf. 25 Pf.
- Markttafeln . . . 44 Pf.
- Büchschafften jezt 2.75 jezt 1.50
- Schwammseife . . . 75 Pf.
- Baderchwämme . . . 48 Pf.
- Baderquasten . . . 65 Pf.
- Baderhose Gelluloid mit Spiegel jezt 1.15 jezt 73 Pf.

Seitenkämme 28 Pf.
jezt Paar 90, Paar 28 Pf.

- Sehnet-Apparat für die Hälfte
- Büchschafften . . . 4 Pf.
- Kinderbestel . . . 28 Pf.
- Konfol mit Rasf . . . 39 Pf.
- Ed-Konfol, geschm. . . 42 Pf.

Gekleidete Puppen
jezt 1.50 jezt 92 Pf.

- Wassergläser 3 Stück 13 Pf.
- Legelad m. Kante Stk. 12 Pf.
- Rutbebingläser jezt geschliffen, jezt 25 18 Pf.
- Batterbojen . . . 19 Pf.
- Schiffstischen, 1 1/2 Stk. 32 Pf.
- Schiffstischen, 2 Stk. 37 Pf.
- Sehnetgläser . . . 31 Pf.
- Edme Des-Edme 32 Pf.
- Modellhosen . . . 4 Pf.
- Selensticker . . . 2.70
- Kupfersticker . . . 23 Pf.

- Emaill-Wasserkessel, ca. 3 1/2 Liter . . . jezt 1.07
- Emaill-Wasserkessel, ca. 2 1/2 Liter . . . jezt 77 Pf.
- Emaill-Waschbecken, 32 cm . . . jezt 38 Pf.
- Emaill-Waschbecken, 34 cm . . . jezt 46 Pf.
- Emaill-Schaumlöffel, alle Größen . . . jezt 19 Pf.

Kohlenkasten 2.18 mit Malerei jezt
Kohlenlöffel 18 Pf. jezt

- Vogelbadehäuser . . . 17 Pf.
- Gladstiller Wert 10 Pf. jezt 3 Stück 19 Pf.
- Opazinhengläser . . . 10 Pf.
- Bierbecher mit Buchhaben, zum Aussuchen 10 Pf.
- Sport-Eisörgläser . . . 17 Pf.
- Seifenpulver . . . Pad 4 Pf.
- Wäschekammern Schod 10 Pf.
- Schuhcreme . . . Dose 10 Pf.
- Kerzen Pad 6 Stück 38 Pf.
- Buspomade 2 Dojen 10 Pf.
- Klosettspapier Rolle 11 Pf.
- Stallenspapier Pad 19 Pf.

Borstenbesen 62 Pf. jezt
Gasplatten 2.25 jezt 3 u. 4 jezt

- Echt Porzellan-Tassen mit Fond Paar 21 Pf.
- Echt Porzellan-Portionstassen bunt Paar 24 Pf.
- Echt Porzellan-Kabaret, bunt Stück 1.42
- Echt Porzellan-Kaffelote Stück 19 Pf.
- Echt Porzellan-Kaffeekannen jezt 90 Pf. jezt 62 Pf.

Grosser Küchenschrank jezt 46.00, jezt 32.00

- Marsch-Album, 15 Märche elegant gebunden 1.50
- Lanz-Album, 10 Länze jezt 2.75 1.90
- Lieder-Album, 9 Lieder jezt 1.50 jezt 96 Pf.
- Briefpapier-Kassette jezt 92 Pf.
- Kassette mit Seife und Parfüm . . . 58 Pf.
- Roberte Ledergürtel . . . 48 Pf.
- Stoffgürtel, Wert bis 2.50, zum Aussuchen . . . 48 Pf.

Kronen 6armig, komplett Wert bis 40.00 jezt 19.00

- Patent-Blumentöpfe, alle Größen . . . 8 Pf.
- Große Pilchtöpfe, Porzellan . . . 5 Pf.

Kaffee-Service
für 2 Personen, 5 teilig . . . 1.08
für 4 Personen, 7 teilig . . . 2.50
für 6 Personen, 9 teilig (Anschluß) . . . 1.72
für 6 Personen . . . Wert bis 9.00 4.80

- Küchen-Stagere mit Säulen, 85 cm . . . 1.18
- Küchen-Stagere, ohne Säulen . . . 2.15

6 Pf. Brasil-Zigarren jezt 4.50

- Bandarm mit Strahlzener . . . 42 Pf.
- Bandarm mit Glühigen Brenner . . . 1.42
- Obertassen, echt Porzellan . . . 6 Stück 42 Pf.
- Elektrische Glühbirnen, alle Sorten . . . 35 Pf.

Waschservice mit 25 Proz. Rabatt

Kohlenplatten 1.45
groß, jezt 2.25, jezt

- Semmelkörbchen . . . 38 Pf.
- Blumengitter jezt 75, 57 Pf.
- Kocheneimer . . . 44 Pf.
- Spar-Leuchter jezt 75, 48 Pf.
- Nachlampen . . . 23 Pf.
- Feine Kinderschwämme für die Hälfte.
- Feuertschwämme für die Hälfte.
- Luchleiste . . . 38 Pf.
- Wurzeltagere . . . 24 Pf.
- Wäschelöffel . . . 14 Pf.
- Handbretter . . . 26 Pf.
- Stuhlfläche . . . 26 Pf.
- Bierhähne . . . 23 Pf.

Perlfransen
grün, Wtr. statt 2.00, jezt 1.42
Gold, Wtr. statt 2.25, jezt 1.64
Silber, Wtr. statt 2.00, jezt 1.42
Zwarbig, . . . statt 4.50, jezt 2.85

- Aufsichtskarten, 10 Stück 9 Pf.
- Kleingeldbehälter . . . 5 Pf.
- Knabenhofenträger . . . 18 Pf.
- Staubkämme . . . 9 Pf.
- Stiefkämme, statt 39 Pf. 23 Pf.
- Reispinnen . . . 3 Dgd. 9 Pf.
- Franzbranntwein Flasche 42 Pf.
- Taschenmesser, sehr billig. 44 Pf.
- Rompak . . . 44 Pf.
- Lesegläser, sehr billig.
- Pincenez mit 20 Proz. Rabatt.
- Brillen mit 20 Proz. Rabatt.

Spielzeug

- Eisenbahnen, jezt 35, jezt 23 Pf.
- Eisenbahnen mit 6 Wagen jezt 38 Pf.
- Reisfchen, jezt 1.00, jezt 52 Pf.
- Springhwan jezt 8 Pf.
- Lamburettis 37 und 17 Pf.
- Würfelskubus . . . 6 Pf.
- Risfchen mit Regel 35 und 23 Pf.
- Küchenstagere, komplett statt 1.00, jezt 62 Pf.
- Echachtel Bleisoldaten 7 Pf.
- Echachtel Bleispielfzeug 8 Pf.
- Quirlgaraiter jezt 50 36 Pf.
- Taschkarten . . . 9 Pf.
- Quand, jezt 1.35 jezt 88 Pf.
- Trommel . . . 18 Pf.
- Krde . . . 88 Pf.
- Mundharmonika . . . 12 Pf.
- Reisfpiel statt 35 Pf. 18 Pf.
- Blechspiel . . . 5 Pf.
- Sparbüpfe . . . 22 Pf.
- Kinderbüpfe . . . 6 Pf.

Calbe a. S. Waren, stammend aus der Petruslatschen

Konkursmasse

Berlin-Zehlendorf
kommen in meinem Geschäft 1. Etage
zu staunend billigen Preisen
zum Verkauf.

Unter dieser Konkursmassenware befinden sich:

- Herren-Anzüge von 7.50 Mk. an
- Knaben- u. Konfirmanden-Anzüge von 4.50 Mk. an
- Knaben-Anzüge 1.50 Mk.
- Arbeiter-Garderobe.**
- Herren-Zwischhosen von 1.28 Mk. an
- Pilot-Hosen, gute Qualität . . . von 1.90 Mk. an
- Herrenhüte . . . Stück 45, 95 Pf.
- Mähen . . . 15, 25 und 35 Pf.

Ferner: Damenwäsche, Blusen, Korsetts, Strümpfe, Handschuhe, Kurzwaren, Zulettis, Barchente, Drucks, Leinen.

Die Waren habe ich derartig billig erstanden, daß die Preise Staunen erregen werden.

Theodor Schabeck, Calbe a. S.
Übersstrasse 6.

Ausnahmepreise
2194 Bis 15. März finden Sie im
Schuhwarenhaus Buckau, Ecke Gärtnerstrasse
Kinder-Knops- und Schuhschneiderei zu bisherigen Fabrikpreisen.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie
in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).
Neuestes seit 1865 bestes. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 3380

Vom vereidigten Chemiker
untersucht.
Angefertigt unter Kontrolle des Igl
Sanitätsr. Dr. H. Lüdicke, Halle a. S.

Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen
Karl Koch's
langjährig bewährten
Nährzwieback.

Karl Koch's Nährzwieback
bildet den Kindern gesundes Blut,
stärkt den Knochenbau und bietet
den besten Ersatz für die oft man-
gelnde Muttermilch.

Zu haben in Ditten und Pateten
a 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:

- W. Lamm jr., Tischlerbrücke
- Hans Eger, Breiteweg 188
- H. F. Grubitz, Breiteweg 120
- Gottfried Häbcher, Brei-
weg 77 und 263
- Albert Müsche Nachf., Brei-
weg 249 u. Gustav Adolfsstr. 40
- Mag. Grunbding, Jakobstraße 6
- Gustav Hubert, Jakobstraße 16
- Otto Guchel, Flora-Drogerie,
Neuhäuserstraße 25b

In Sudenten:

- G. Starkloff, Halberstädterstr. 113
- G. Dankwort (Alte Apotheke)
- Dr. Pirke (Hohenzollern-Apotheke)

In Neustadt:

- Gustav Graf, Lübeckerstraße 31
- Friedr. Paul, Lübeckerstraße 101
- Paul Albrecht, Lübeckerstraße 17
- G. Wehmeyer, Schmidtstraße 15
- Herm. Tagger, Lübeckerstraße 24

In Wilhelmstadt:

- G. Senf, Gr. Diedericherstraße 227
- Mag. Kühne, Annastraße 1
- Otto Freytag, Annastraße 47

In Buckau:

- Hans Kohlmann, Rosen-Apotheke
- Alb. Thiemcke, Grusonstraße

In Fernerleben: Rud. Zinnes
und in der Hauptniederlage
Ab. Paenber Nachf., Schöne-
bederstraße 103 M55

1 Bettstelle
1 Matratze mit Keil
1 Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle

Anzahlung
10 Mk.
Manufakturwaren
jeder Art
Herren- u. Knaben-
Anzüge
in großer Auswahl.
Kinder-
und Sportwagen
Abzahlung
wöchentlich
1.00 Mk.

S. Osswald
Magdeburg
Alte Ulrichstraße 14
1 Treppe.

Leihhaus
gegr. 1821 2082
Apfelstr. 16, I
Adolph Michaelis.
Höchste Beilehnung
jeder Wertsache.

Nächt. Zwitter u. Zwitterinnen
sucht **A. Rosenberg, Neustadt,**
Unterstraße 1. 1019

Himmelreichstraße, 1. Etage,
eine Seitenwohnung z. 330 Mk.
zu vermiet. Näh. bei Weinberg,
Berlinerstraße 1a. 12

Al. Otterleben, E. Wohnung
für 25 Tlr. zu vermieten
1015 Dorfstraße 67.

Die ganze Geschäftseinrichtung mit Beleuchtungsanlage und zwei Koertingschen
Gasmotoren von je 25 PS. billig zu verkaufen